DAS SATIREMAGAZIN

65./73. Jahrgang

Unbestechlich, aber käuflich!

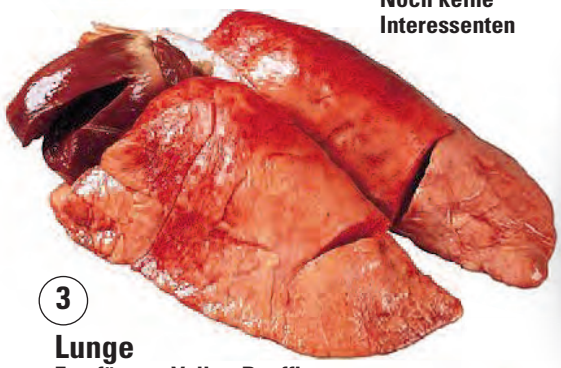
EULENSPIEGEL

1/2019
3,50 €
5,00 CHF

ISSN 0423-5975 86514
4 198058 603505 01

1 Haare
Empfänger:
Friedrich Merz

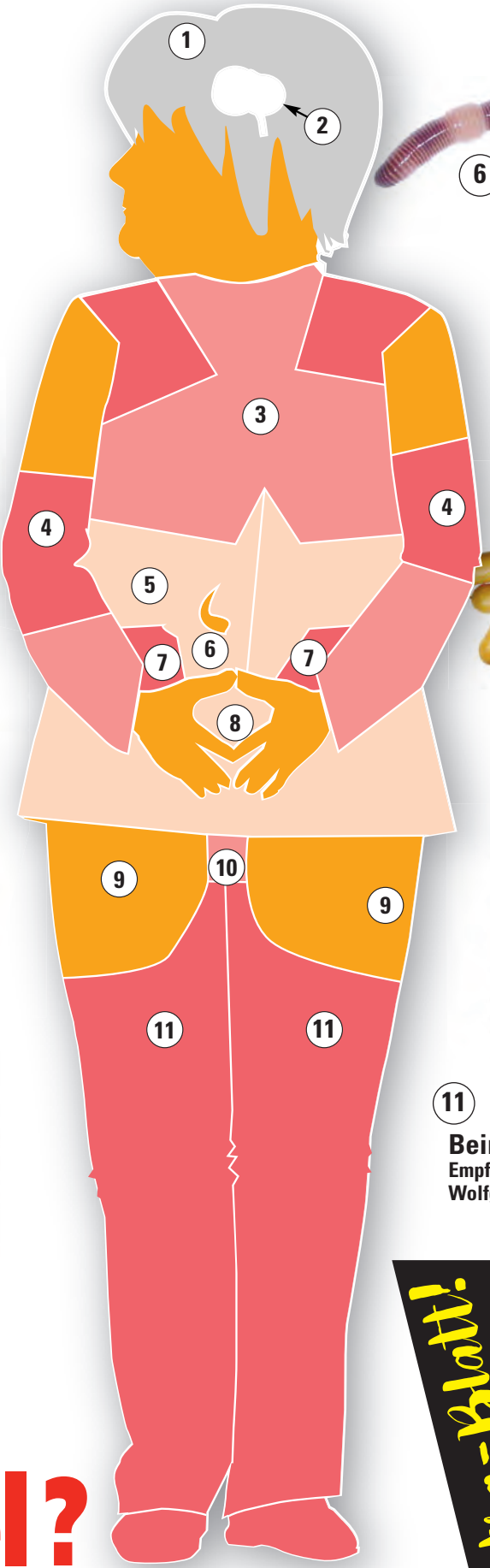
2 Hirn
Noch keine
Interessenten



3 Lunge
Empfänger: Volker Bouffier

4 Ellenbogen
Empfänger:
Armin Laschet

5 Leber
Empfänger: Jean-Claude Juncker



6 Blinddarm
Empfänger: SPD

7 Niere
Empfänger:
Frank-Walter Steinmeier

8 Raute
Empfänger:
Annegret Kramp-
Karrenbauer

9 Gesäß
Empfänger:
Peter Altmaier

10 Muschi
Empfänger:
Donald »Pussy-
grabber« Trump

11 Beine
Empfänger:
Wolfgang Schäuble

Organspende extrem

Was wird aus Merkel?

NACH TAXI TEHERAN FÄHRT
JAFAR PANAHI AUFS LAND!

DREI GESICHTER

BESTES DREHBUCH
FESTIVAL DE CANNES

„Ein Road Feel Good Movie“
Thierry Frémaux, Cannes Film Festival

„Mit großer Leichtigkeit und Humor“
Zeit Online

„Panahi verzaubert das Publikum“
Deutsche Welle

AB 26. DEZEMBER IM KINO

/DreiGesichter.DerFilm

weltkino

André Poloczek

Anzeige

Das fängt ja gut an ...

Jeweils € 8,99 (D)
64 farbige Seiten

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

Triff uns auf **facebook.com/Lappan Verlag** und auf **instagram.com/lappanverlag** oder **lappan.de**

Inhalt

Titel ..... Michael Garling

3 Zeit im Bild ..... André Poloczek

6 Hausmitteilung

8 Post

10 Modernes Leben

12 Zeitansagen

18 Operation am offenen Hartzen ..... Florian Kech

23 Dein Land. Deine Zukunft ..... Andreas Koristka

26 Unsere Besten:
Ohne Tote nach Berlin ..... Peter Köhler / Frank Hoppmann

28 Zeitgeist ..... Beck

30 Land of hope and Austritt ..... Robert Niemann / Burkhard Fritsche

32 Die große Neiddebatte ..... Koristka / Füller / Funke

34 Klassenkampf ..... Guido Sieber

36 In der Weste was Neues ..... Gregor Füller

38 Irgendwie weich und
irgendwie gelb ..... Felice von Senkbeil / Peter Muzeniek

40 Wahn & Sinn

43 Alzheimer ..... Gerhard Glück

44 Raus, was keine Miete zahlt! ..... André Sedlaczek / Ari Plikat

46 Hammercurls mid der Bizebsschdang ..... Gerhard Henschel

49 Lebenshilfe ..... Karsten Weyershausen

51 Selten schön

54 Das Ende ist nah ..... Gregor Olm

56 Schwarz auf Weiß

58 TV: Festnetz im Korridor ..... Felice von Senkbeil / Frank Hoppmann

60 Fehlanzeiger

62 Euer Blut ..... Hannes Richert

64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke

65 Die EULE vor 50 Jahren

66 Impressum / ... und tschüs!

E-Poster
www.eulenspiegel-laden.de

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen?
Dann lassen Sie sich ein **Poster** schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier in den Formaten **32 x 45 cm** (DIN A3+) und **42 x 60 cm** (Din A2). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder tel. unter (0 30) 29 34 63 19.

© Oberländer Kommunikation 2017

Nimm Hingfong oder Dreierlei, unds Unwohlsein ist schnell vorbei.

Hingfong-Essenz Hofmann's® Pflanzliches Sedativum

Der Kräuterklassiker bei nervlicher Belastung.

Dreierlei-Tropfen Pflanzliches Digestivum

Der Klassiker bei Magenproblemen und Verdauungsbeschwerden.

Hofmann & Sommer

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Dreierlei-Tropfen. Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. **Hinweise:** enthält 62 Vol.-% Alkohol; Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholikern, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. Im Straßenverkehr und bei der Bedienung von Maschinen kann das Reaktionsvermögen beeinträchtigt sein.

Hingfong-Essenz Hofmann´s®; Anwendungsgebiete: Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. **Hinweise:** Dieses Arzneimittel enthält 70 Vol.-% Alkohol. Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,52g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Auswirkungen des Alkohols, besonders auf die Fahrtauglichkeit sind zu beachten. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Pharmazeutischer Unternehmer: Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee-Rottenbach

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

KABARETT FILM
KUNST MUSIK
DAS STUDENTISCHE
SATIREFESTIVAL
IN COTTBUS
EINFÄLLE
17. - 20. 1. 2019 Nr. 24
SLAM LITERATUR
Akkordeon Salon Orchester Andi Valent BB-Slam Benjamin Eisenberg Bermuda Zweieck
Christine Zeides Daniela Sepehri Die Wahrhaft Schwachen Dr. Nix Erik
Hüperbel Jonas Galm Julia Steinigeweg Kaum ein Vogel Les Bummms
Mattias Engling Michael Bittner Nagelritz OE Mediziner Kabarett Olaf
Pascal Franke Peter Fischer Prolästerrat ROhrSTOCK Stefan Vogt
Udo Tiffert Akkordeon Salon Orchester Andi Valent
Zweieck Cartoonlobby CAT-stairs Christine Zeides
Dr. Nix Erik Franke Frisch
Les Bummms Boys
Kabarett Olaf
Stefan Vogt
Sepehri Die
Galm Julia Steinigewe
gling Michael Bittner Nage
Franke Peter Fischer Prolä
Schepansky Udo
www.studentenkabarett.de
Rudolf Sittner, Dipl.-Grafiker, Cottbus

Anzeige

Haus mitteilung

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit großer Verwunderung habe ich die Diskussion um die Austragung des südamerikanischen Fußballpokals zur Kenntnis genommen. Bekanntlich musste das Finalrückspiel in Argentinien aufgrund von Ausschreitungen zunächst abgesagt werden, woraufhin schnell die Idee aufkam, es stattdessen in Europa stattfinden zu lassen. So weit, so gut – aber weshalb dafür Städte wie Madrid oder Genua vorgeschlagen wurden, erschließt sich mir überhaupt nicht. Dort gibt es doch genauso viele heißblütige Fußballfans wie in Buenos Aires, in puncto Sicherheit wäre also gar nichts gewonnen! Dabei liegt die Lösung so nahe: Wer Ausschreitungen vollständig ausschließen will, muss für die entsprechenden Rahmenbedingungen sorgen, nämlich eine möglichst aseptische Spielstätte mit einem Publikum, das noch nie in seinem Leben irgendwelche Emotionen verspürt hat. Sie haben sicher schon verstanden, worauf ich hinaus will – das Spiel hätte definitiv in Wolfsburg stattfinden müssen.

★

Bayern ist schön. Seine Landschaften typisch, seine Bauwerke weltberühmt, sein Fußballverein Tabellenvierter. Und seine Politiker die besten von ganz Deutschland, wenn nicht von Europa. Aber woher kommt dann das hartnäckige anderslautende Klischee? Die Antwort führt uns zurück zum ersten Satz. In Bayern ist es nämlich tatsächlich so wunderschön, dass niemand, der seine Sinne noch beisammen hat, dort weg will. Schon gar nicht, wenn das Ziel der Reise ein gottverlassener, neblig-trüber Moloch nahe der polnischen Grenze ist. Logische Folge: Die talentierten, engagierten, integren, populären, erfolgreichen bayerischen Politiker bleiben grundsätzlich zu Hause, die anderen werden nach Berlin geschickt.

Aber nun zu einem völlig anderen Thema: Auf Seite 26 porträtieren wir unseren Bundesverkehrsminister, Herrn »Dr.« Andreas Scheuer.

★

Zum Schluss kann ich Ihnen leider eine schlechte Nachricht nicht ersparen: Nach vielen Monaten relativer Gesundheit ist der EULENSPIEGEL in diesem Monat erneut vom längst überwunden geglaubten Morbus Funzel befallen worden. Leser, denen ihre geistige und/oder physische Gesundheit wichtig ist, werden dringend gebeten, sich von der mit einem Kaugummi auf Seite 3 festgeklebten Sonderbeilage fernzuhalten. Empfohlen wird in zukünftigen Ausgaben zudem ein Sicherheitsabstand von ca. fünf Seiten, weil unter Umständen auch die benachbarten Artikel infiziert sein könnten.

Sie möchten jetzt vermutlich wissen, wie es dazu kommen konnte. Nun, es ist kompliziert, und eine vollständige Antwort würde den Rahmen dieser Kolumne sprengen, aber unter anderem sind folgende Faktoren involviert: ein inkompetenter Arbeitsrichter, ein heimlich gegrabener Tunnel, ein zu kurzes Passwort, viel Alkohol, zwei osteuropäische Prostituierte sowie ein verwackeltes Handyvideo.

Wie dem auch sei: Wenn Sie die oben erwähnten Sicherheitshinweise beachten, dann bin ich optimistisch, dass sich der Schaden in Grenzen halten wird. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Mit gesunden Grüßen

Chefredakteur

Das Geheimnis Australiens für gesunde und junge Haut.

Emulind®

Hautpflege
mit wertvollem
australischen
Emu-Öl.

Als Intensiv-Gel,
Aktiv-Pflegecreme
sowie als Pflege-Lotion.

Die einzigartige Kombination von natürlichem Thermalmineralwasser, Emuöl, Panthenol, Harnstoff sowie Glycerin ergänzen sich zu hervorragend pflegenden Eigenschaften. Panthenol, Harnstoff sowie Glycerin tragen dazu bei, dass die empfindliche oder strapazierte Haut nach Feuchtigkeitsverlust wieder elastisch und geschmeidig wird. Dadurch erhält Ihre Haut ihre natürliche Feuchtigkeit zurück und der durch Rückfettung erzielte Schutzfilm beugt der Austrocknung vor.

Erhältlich in Ihrer gut sortierten Apotheke oder bei ...

amazon

Pharmachem GmbH & Co. KG

Pharmachem Straße 1 | 07381 Pößneck | Telefon: 036738 659-272 | E-Mail: info@pharma-poessneck.de

Anzeige

www.dreikleinverlag.de

SEX, DRUGS & REVOLUTION

Che Guevara

Geboren: 14.06.1928 in Argentinien
† Ernesto Rafael Guevara de la Serna
09.10.1967 in Bolivien ermordet

Die wirklich „wahren“ Geschichten,
des **„Club 27“**.
Von Alice Cooper,
Che
bis Kurt Cobain.

Hier online

www.present-package.de

Zum Titel 12/18

Graust es uns denn nicht schon genug mit/bei unseren Parteien?

Dr. Udo Hagner, Gera
Nein.

Lasst ihm doch seine Ruhe. Ich hätte da noch jemanden in petto. Eine, aber leider nicht viel jüngere Frau: Carmen Nebel. Vielleicht klappt's ja wieder mit einer Kanzlerin aus dem Osten.

Wolfgang Triebel, Suhl
Vorschlag: Angela Merkel.

Warum nur einer? Die Vorstellung einer Auferstehung aus den Gräbern ist doch vor allem mit der Erwartung eines Endgerichts verbunden, und da wären wir allesamt Kandidaten. Oder?

Christian Wesenberg, Görlitz
Drum gehet hin und sündigt fürderhin nicht mehr!

Die ganze Zeit sorgt unser Helmut für blühende Friedhöfe und nun auch noch die Kandidaturenfrage. Frechheit! Wo hört Satire auf, möchte ich Euch hiermit fragen.

Roland Sattemann, Neunhofen
Wer weiß das schon.

Das ist eben der Unterschied zu anderem Ex-Spitzenpersonal. Die Legende Kohl dreht sich im Grab nicht nur um, sondern greift mit Auf-(er)stehen nochmal aktiv ein. So erwirbt man zusätzliche Zusatzverdienste für die Heimat im und über den Tod hinaus!

Richard Jawurek, Markkleeberg
So ist es.

Zu: »Ein Stück weit ein Fotoalbum«

Zwar ist der überwiegende Teil der Bevölkerung froh, dass die Raute ihren Rücktritt angeboten hat, doch sind auf den Bildern, welche uns Atze Svoboda zusammengestellt hat, auch einige positive Merkmale zu erkennen. Es war nicht alles schlecht bei Merkel. So hat sie beispielsweise ihre Frisur deutlich verbessert. Ihr Stilberater hat es geschafft, dass sie die Mundwinkel nur noch selten nach unten zieht. Die Hosenanzüge sind farbenfroher als zuvor und haben sich ihrer zunehmenden Fülle meistens angepasst. Neben diesen positiven Aspekten bleibt allerdings auch etwas Bedauerliches. Es ist schade, dass sie sich eigentlich nie so richtig für Politik interessiert hat.

Wolfgang Altpeter, Saarbrücken
Oder besser für alle.

Zu: »So wohnt die Elite«

Wenn Arno Funke sein Kusntwerk noch ein wenig weihnachtlich ausschmücken könnte, z.B.: Weihnachtsbaum mit Fingernägeln und Darmlametta (ist mir ganz spontan eingefallen, ohne arabische Wurzeln), dann würde ich 20 Postkarten mit dem Motiv für die nette Verwandtschaft bestellen.

Dirk Wedekind, per E-Mail

Sie wollen enterbt werden?

Zu: Guido Sieber

Wundert Euch bitte nicht wenn sich das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie zu Leipzig bei Euch meldet, das Ihr einen Affen zum malen gebracht habt ist schon erstaunlich. *[Sic!]*

Andreas Schröder, per E-Mail

Manch einer versucht sich gar im Schreiben.

Zu: »Ölf Uhr fümpf«

Das Problem mit der sogenannten Weltsprache und der Verwendung von Anglizismen begegnet uns heutzutage überall. Und es nervt zunehmend mehr. In Katalogen wird die Ware mit einer Sprache angepriesen, die mich immer wieder nötigt, bei Google nach einer Erklärung zu suchen. Begründet wird dies oft mit der Aussage, auch junge Leute anzusprechen, wobei ich befürchte, einige sind nicht mal der deutschen Sprache richtig mächtig. Workout, Wellness, Weekend, World Wide Web und wie sie alle heißen. Aber das Schlimmste ist Eyecatcher – da schaue ich weg.

Edeltraut Götzl-Zwerenz, per E-Mail

Well done.

Auf die Bahn einzuprügeln ist ja weiterhin in Mode (und zwar schon, seit der erste Zug zwischen Nürnberg und Fürth fuhr). Was mich dann aber doch sehr verwundert: Robert Niemann schreibt in seinem Text über die Deutsche Bahn von Bordtelefonen, auf die bei der Durchsage hingewiesen werde. Ich weiß ja nicht, wann Herr Niemann zuletzt Bahn gefahren ist, aber in diesem Jahrhundert kann es nicht gewesen sein. Zusammen mit der auf altertümliche Art getrimmten Zeichnung tippe ich auf 1885. Liege ich richtig?

Rudolf Theil, Chemnitz

Knapp daneben.

Zu: »Die Opportunitäter«

Dass ein Aufrechter wie Bernd Zeller seine mehr als berechtigten Lügenpresse-Vorwürfe ausgerechnet in einem linientreuen Mainstream-Blatt wie dem Ihren verbreitet, ist eine echte Schande. Ist der etwa auch schon gekauft?

Friedhelm Pötter, Meckelstedt

Der arbeitet für lau.

Durch die Straßen fließt der Eiter, der Verkehr geht nicht mehr weiter, und im Graben sieht man Knaben, die sich an dem Eiter laben.

Heribert F., Monschau

Können wir irgendwie helfen?

Zu: »Die unglaublichen Grünen«

In Heft 3/2018 konstatierte Robert Habeck, dass es natürlich sein könnte, dass sich Hans-Christian Ströbele bei der ein oder anderen Entscheidung im Grabe umdreht und in der aktuellen Ausgabe sagt jetzt auch Annalena Baerbock, dass man nicht ausschließen könne, dass sich Hans-Christian-Ströbele angesichts der einen oder anderen Entscheidung auch mal im Grab umdrehen wird. Neben Kaffeefiltern recyceln Sie scheinbar auch Witze.

Marcello Buzzanca, per E-Mail

Niemand recycelt hier Kaffeefilter.

Zu: »Dicke Titten für alle«

Mit ihren Blödmann-Fernseh-Rezensionen spricht mir (einem kreativen und damit wenig Fernseh-konsumierenden Menschen) Frau von Senkbeil aus der Seele. Die Texte werden nur von Dietmar Wischmeyer an Scharfzüngigkeit überboten – also Lob für die Autorin.

Thomas Tittel, Berlin

Das Loben müssen Sie noch üben.

Der Niedergang des EULENSPIEGEL ist offensichtlich! Im letzten Heft gab es nur eine einzige nackte weibliche Brust! Die war zu allem Überfluss auch noch von unserer Noch-Kanzlerin. Wie lustfeindlich und prüde kann eine Redaktion sein? Denken Sie etwa, Ihre Leser sind so alt, dass sie keine Erotik mehr vertragen? Für mich hat diese Verklemmtheit mit Satire nichts mehr zu tun! Können Sie diesbezüglich nicht gegensteuern und mal wieder was für Ihre Stammleser, nämlich die alten weißen Männer, tun?

Adalbert Schwarz, Zwickau

Was darf's denn sein, Süßer?

Peter Thulke (3)

Ari Plikat

Mock

Das Abseitstor in der 64. Minute widmet der Linienrichter seinem Lebensgefährten.

Stephan Rürup

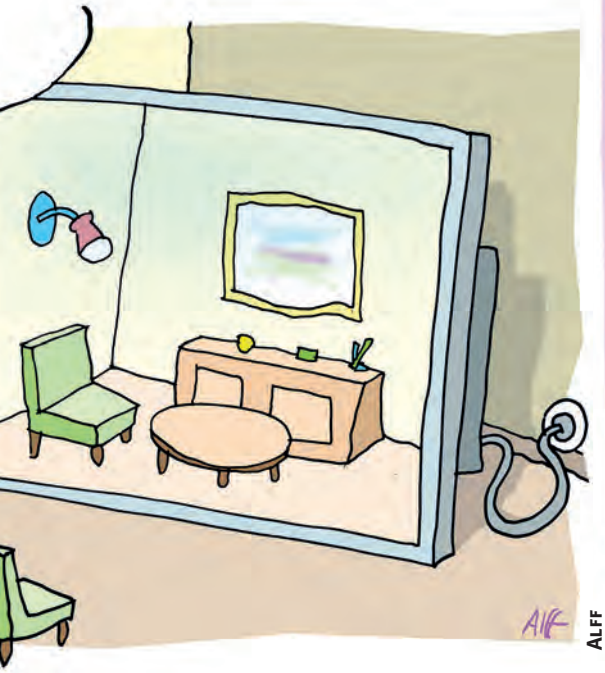
Mark Ormerod

Freimut Woessner

Markus Grolik

Uwe Krumbiegel

Die ersten Smartphones schlagen zurück



Alff

Piero Masztalerz

Von unserem Hauptstadt-Korrespondenten

berlin intim

Atze Svoboda

Leben und Tod …

… liegen manchmal sehr dicht beieinander. Das wird mir immer wieder bewusst, wenn ich in die leeren Augen unserer Kanzlerin blicke. Augen, von denen ich weiß, dass sie dem Schnitter ins unbarmherzige Angesicht blickten. Ich war im Journalistentross dabei, als an jenem Schicksalstag die Kanzlerinnenmaschine über der Nordsee umdrehen musste, die uns alle eigentlich zum G20-Gipfel nach Buenos Aires hätte fliegen sollen. Ich habe Szenen gesehen, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde.

Die Zeilen hier würden nicht genügen, dieses Ereignis in seiner Dramatik gänzlich zu schildern: die Tränen, das Liebesgeständnis eines Regierungssprechers an seine Chefin in der Gewissheit des sicheren Todes und die lieblosen Schnittchen, die der Bordservice der Luftwaffe reichte und die beinahe meine letzte enttäuschende Mahlzeit auf Erden gewesen wären. Unerwähnt soll auch das sicherlich im Affekt ausgesprochene Todesurteil für Ursula von der Leyen bleiben, die für die Flugbereitschaft verantwortlich zeichnet.

Ich hänge nicht am Leben. Aber in diesem Moment tat es mir um all die guten Artikel leid, die Sie um ein Haar nicht mehr hätten lesen können. Man wird milde, wenn man mit jemandem so etwas Schreckliches durchgemacht hat. Die Bilder von Olaf Scholz mit eingenässter Hose habe ich wieder von meinem Handy gelöscht. Nach all dem, was ich gesehen habe, nach dieser einschneidenden gemeinsamen Erfahrung, habe ich Angela Merkel auch verziehen, dass sie mich nicht auf den Ersatzflug einer Linienmaschine mitnahm. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass ich froh bin, dass die Kanzlerin ihren Rückzug aus der Politik bereits angekündigt hat. Nach allem, was ich mit ihr erlebte, könnte ich nie wieder ein schlechtes Wort über sie verlieren.

Gut, das habe ich auch vorher nie getan, aber das hatte ganz andere Gründe …

PETER THULKE

Empfehlung

Friedrich Merz hat empfohlen, für die Altersvorsorge Aktien zu kaufen. Er hätte da auch ein paar im Angebot, die er gern loswerden würde.

OVE LIEH

Kontinuität

Friedrich Merz bestritt, dass seine zahlreichen Posten in der Wirtschaft einen Interessenkonflikt für sein neues Amt als CDU-Vorsitzender bedeutet hätte. In der Tat: Sie sind vielmehr die Voraussetzung für dieses Amt.

ERIK WENK

Wahr ist: Annegret Kramp-Karrenbauer ist neue CDU-Chefin.
Unwahr ist: Merz und Spahn gründeten unmittelbar nach ihrer Niederlage die Männer-Union für mehr Chancengleichheit in der Partei.

PATRICK FISCHER

MARIO LARS

KLAUS STUTTMANN

Kummer gewohnt

Einer neuen Umfrage zufolge belastet eine Depression Partner und Familien von Betroffenen in hohem Maße. In fast der Hälfte der Partnerschaften komme es wegen einer Depression zu Trennungen. Nur die SPD hält weiterhin an Andrea Nahles fest. **Michael Kaiser**

Wen der Hafer sticht

Ende November hat sich der fraktionsübergreifende »Parlamentskreis Pferd« gegründet, dem neben Andrea Nahles und Ursula von der Leyen 23 weitere Abgeordnete beigetreten sind. Das Ergebnis des ersten Treffens können Sie hier nachkochen: 5 Schalotten, 3 Paprikaschoten, 200 ml Rotwein, 200 ml Wasser, Thymian, Paprika edelsüß, Wacholderbeeren, Salz, Pfeffer und 500 g Gulasch vom Pferd. Alles in einen Topf und 4 Stunden lang köcheln lassen. **Carlo Dippold**

CNN

Carlo Dippold

Allererstes genmanipuliertes Baby

Teresa Habild

Zeitpunkt

Die Thüringer Jusos haben gefordert, dass sich die SPD ihrer Geschichte stellen solle. Und zwar, bevor diese zu Ende ist. **OL**

110

In Nordrhein-Westfalen können Polizisten ab dem neuen Jahr einen Teil ihrer Arbeitszeit von zu Hause ableisten. Psychologen und Opferschutzverbände warnen schon jetzt vor einer drastischen Zunahme häuslicher Gewalt. **Daniel Sibbe**

Rechtsunten

467 Rechtsextreme sind laut Bundesinnenministerium derzeit untergetaucht und können strafrechtlich nicht belangt werden. 92 davon mit politischer Immunität im Bundestag. **DS**

Experiment beendet

Der chinesische Genforscher He Jiankui, der Genmanipulationen an Embryonen vorgenommen hatte, ist verschwunden. »Dieser Embryo hatte sich nicht nach unseren Vorstellungen entwickelt«, ließ die chinesische Regierung mitteilen. **EW**

Wahr ist: Die deutschen Arbeitnehmer haben 2017 über zwei Milliarden Überstunden angehäuft.
Unwahr ist: Etwa ein Viertel davon entstand durch die zähen Koalitionsverhandlungen nach der Bundestagswahl. **PF**

Deutscher glauben

Bundesinnenminister Horst Seehofer will die ausländische Einflussnahme auf Moscheen in Deutschland beenden. Dann ist es wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit, wann er der ausländischen Einflussnahme auf katholische Kirchen durch den Vatikan einen Riegel vorschiebt. **MK**

Auf Bewährung

Aufgrund stetig schwindender Besucherzahlen wird die Computermesse Cebit in Hannover eingestellt. Die Stadt selbst soll aber bis auf Weiteres geöffnet bleiben. **PF**

Neue Berufe

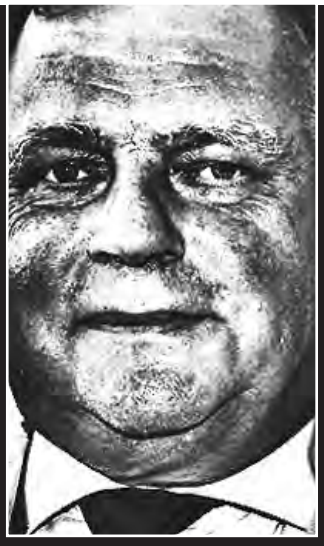
Seit die Ukrainekrise zurück ist, rechnen Experten wieder mit verstärkter pro-russischer Propaganda in den sozialen Netzwerken. Das entsprechende Berufsbild: Krimfluencer. **Dominik Mauer**

Heim ins Reich

Alice Weidel wird ihren Wohnsitz in der Schweiz aufgeben. Vermutlich war ihr der dortige Ausländeranteil von rund 25 Prozent auf Dauer einfach zu hoch. **PF**

Klaus Stuttmann

Harm Bengen



MZ-WEB

Lebt eigentlich GÜNTHER KRAUSE noch?

Ja, und er geht wieder mal steil! Sein Aufstieg im Politbetrieb war schon kometenhaft. (Für kurze Zeit bezeichnete man damals die Flugbahn von Kometen als krausehaft.) Im Sommer 1990 brachte der gelernte DDR-Informatiker (sic!) den mit allen Weihwassern gewaschenen Wolfgang Schäuble dazu, dem Anschluss der BRD an die fünf neuen Länder quasi bedingungslos zuzustimmen.

Sein eigener Ruf litt gegen Ende der Ära Krause (in Zahlen: 1992 und 1993) unter Affären um USA-Reisen mit Familie im Dienstjet, Putzfrauen und andere Lappalien. Er wandte sich schließlich neuen Ufern zu, wurde Unternehmensberater, Unternehmer, Vordenker in Sachen Energiegewinnung (Stichwort Neutrinos und Insolvenzverschleppung). Gut möglich, dass Elon Musk seinen Namen längst auf dem Zettel hat.

Zuletzt gab es wieder unschöne Schlagzeilen. *Spiegel-TV* berichtete über »Deutschlands bekanntesten Mietnomaden« – dem Geschmähten, der ein Jahr recht kostengünstig (0 Euro warm) an der Mecklenburger Seenplatte residierte, dürfte das Attribut geschmeichelt haben. Nun wird Krause als erster Ex-Politiker – noch eine Pioniertat – ins Dschungelcamp einziehen. Dort will er zum Thema Mietnomadentum und, falls zwischen den RTL-Werbeblöcken Zeit für professorale Kurzvorträge bleibt, zum Thema Deutsche Einheit so einiges richtigstellen (Kohl war schwul und Schäuble schenkte Krause einen Videorekorder).

Miete wird zum Glück im Dschungel nicht verlangt. Es geht beengt, aber familiär zu; man passt auf einander auf, hört sich zu – DDR-Feeling im Outback. Ob ihm das gefällt? Klar ist, dass Krause nach eigener Aussage nicht den »abgehalfterten DDR-Promi« geben wird, der sich mit Bananen bewerfen lässt. Für ihn sollten es schon Kakerlaken sein.

Hoffentlich kann Krause diese einmalige Chance im Dschungel nutzen. Der Erfahrung nach gibt es zwei Anschlussverwendungen: Arno Funke, der auch schon einmal im Dschungelcamp war, zeichnet heute Titelbilder für den EULENSPIEGEL. Andere, wie Melanie Müller, sind Dauergäste auf Erotikmessen und eröffnen am Ballermann Bratwurststände. Wo geht für Günther Krause die Reise hin? Man wird sehen. Aber die Anforderungen an unsere Titelzeichner sind hoch …

Patrick Fischer

I’m not a Robot

Select all images below that match this one:

Verify

Verhindere Tierquälerei mit Deiner Menschlichkeit.
Auf noah.de

NOAH
Menschen für Tiere e.V.

Reifeprüfung

An einem hessischen Gymnasium haben offenbar Schüler heimlich Lehrer fotografiert und deren Gesichter dann in Pornoszenen hineinmontiert. Die Schulleitung ist entsetzt und erwägt rechtliche Schritte. Außerdem sollen die online kursierenden Bilder im Ethik-, Kunst- und Biologieunterricht kritisch diskutiert werden. **DM**

Stabile Mietpreise

Die Nachbesserungen bei der Mietpreisbremse zeitigen erste Erfolge: Bislang unbezahlbare Wohnungen bleiben seither auf einem relativ stabilen Niveau unbezahlbar. **MK**

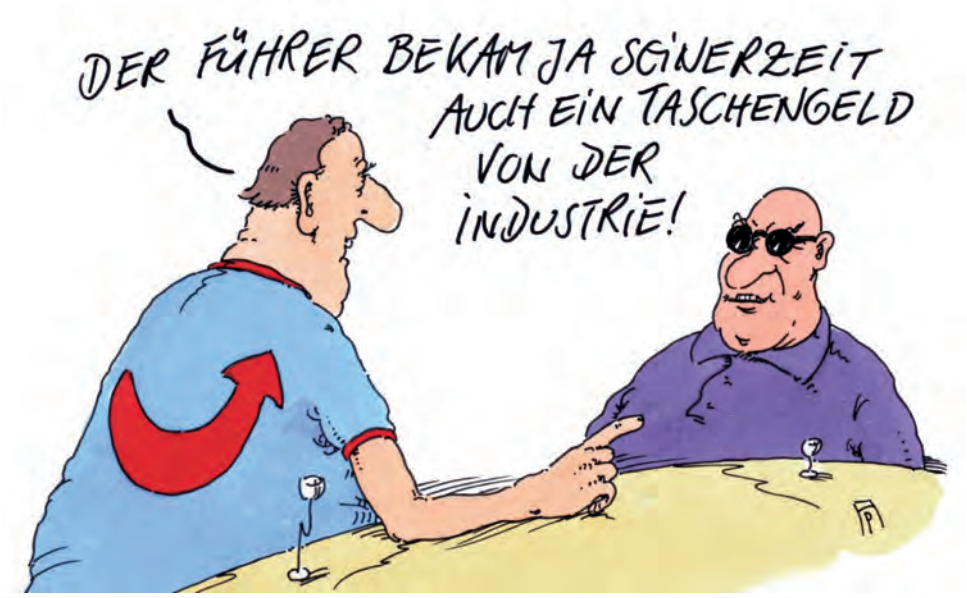
Dicke Dinger

Von Pamela Anderson hat man lange nichts gehört. Vor Kurzem machte sie aber auf Twitter mit ungewohnten Tönen von sich reden. Erst ordnete sie die Gelbwesten-Proteste in Frankreich politisch ein, danach retweetete sie sogar einen Artikel vom *Neuen Deutschland#*. Hoffentlich reduziert man sie künftig nicht nur auf ihre großen Parteiorgane.

Manfred Beuter

Falscher Zeitpunkt

Nur rund ein Drittel der Heilpraktiker-Anwärter besteht die Prüfung. Die Durchfaller fangen einfach zu früh an, Blödsinn zu erzählen. **OL**



Andreas Prüstel

Burkhard Fritsche

AfD-Alice im Wunderparlament

Fußgänger*inampel

Goldene Worte

von Gerhard Henschel

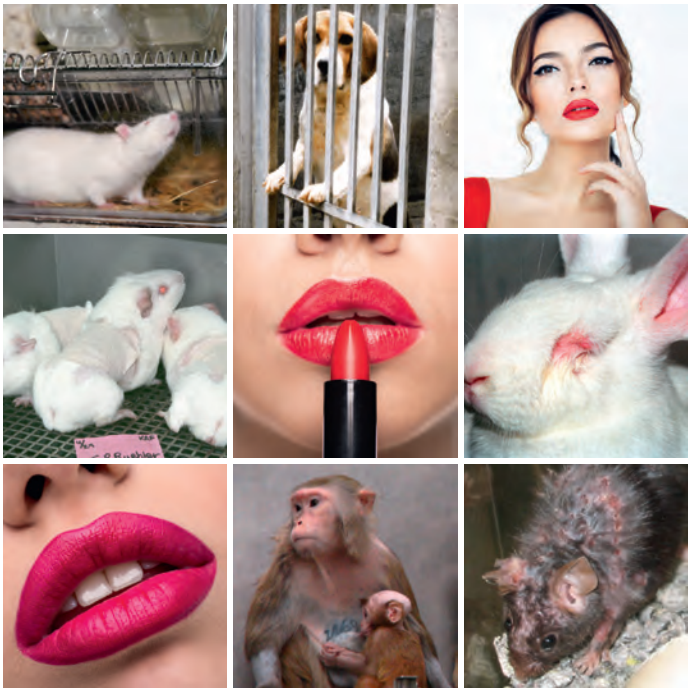
In seinem »Sprachlog« stellte der Anglist Anatol Stefanowitsch im November 2018 einen neuen Laut vor: »Interessant wird es beim Gendergap (*Kritiker_in*) und dem Gendersternchen (*Kritiker*in*). Diese sind ja explizit nicht als Abkürzungen der Doppelform gedacht, sondern sollen die darin enthaltene Zweigeschlechtlichkeit durchbrechen – die Lücke und das Sternchen sind hier Platzhalter für weitere mögliche Geschlechter. Dieser Platzhalter muss sinnvollerweise auch in der gesprochenen Sprache signalisiert werden – und dafür hat sich schon seit längerem eine linguistisch interessante Lösung etabliert. Das Sternchen und die Lücke werden in der Aussprache durch einen stimmlosen glottalen Verschlusslaut wiedergegeben – ein Laut, den wir produzieren, indem wir die Stimmlippen (›Stimmbänder‹) kurz vollständig schließen.«

Man solle also »Kritiker in« sagen, wenn man »Kritiker_in« oder »Kritiker*in« meine. »Ob es allerdings jemals zum Ruf ›Ist eine Ärzt in im Zug?‹ oder dem Satz ›Liebe Mitbürger innen‹ kommen wird, ohne dass jemand fragt, ob die Mitbürger außen nicht mitgemeint sind, dürfen wir der weniger moralischen als sprachlichen Empfindlichkeit überlassen«, merkte die *FAZ* dazu an. Verwunderlich ist überdies der Umstand, dass Stefanowitsch, dessen besonderes Interesse nach eigener Aussage »diskriminierender Sprache« gilt, die Lücke und das Sternchen als »Platzhalter« bezeichnet hat und nicht als »Platzhalter_innen« bzw. »Platzhalter*innen«. In ihrer Studie »Realexperiment Parklets in Stuttgart« waren die Forscher*innen Kristin Lazarova, Basil S. Helfenstein, Raphael Dietz und Sophia Alcántara da vor kurzem schon etwas weiter, indem sie von »Autohalter*innen« sprachen und nebenbei auch von der »Parklet-Paten*innenschaft« und sogar von »Kunden*innen«, »Mitglieder*innen«, einer »Fußgänger*innenzone« sowie allen Ernstes von einer »Fußgänger*inampel« – vermutlich zur vollen Zufriedenheit des Projektkonsortiums des »Future City Lab – Reallabor für Nachhaltige Mobilitätskultur« der Universität Stuttgart, in dessen Namen das Werk entstanden ist. Googelt man allerdings »Genderquatsch«, so stößt man unverzüglich auf die Tiraden rechtsradikaler »Anti-PC-Giftknilche« (Max Goldt), und mit denen ist naturgemäß noch weniger gut Kirschen essen als mit den Nervensägen von der Liga für Gendergerechtigkeit.

Was also tun? »Einfach gar net ignorieren«, wie es der österreichische Kaiser Franz Joseph I. empfohlen haben soll? Vielleicht ist der gescheiteste Kommentar zu dieser Debatte ja tatsächlich ein stimmloser glottaler Verschlusslaut.

I'm not a Robot

Select all images below that match this one:



Verify

Verhindere Tierversuche mit Deiner Menschlichkeit.
Auf noah.de

NOAH
Menschen für Tiere e.V.

Operation am offe

Nein, es war nicht alles schlecht. Dank Hartz wurde Deutschlands Wirtschaft wieder fit gespritzt, die Arbeitslosigkeit dramatisch gesenkt und die SPD halbiert. Mehr kann man sich von einer Sozialreform eigentlich nicht wünschen. Und dennoch muss das jetzt weg. Weil davor alles besser war. Die gute, alte Sozialhilfe war etwas, das man gerne beanspruchte, auf das man noch stolz sein konnte. Hartz IV hingegen ist etwas, das an einem kleben bleibt, das sich nicht mehr von der Kleidung abwaschen lässt. Viele verstehen unter H IV, so die offizielle Abkürzung, nur noch einen Makel oder eine virale Immunschwächekrankheit. Dieses Demütigungsinstrument, darin sind sich alle Parteien einig, muss endlich abgeschafft oder vollendet werden. Doch was kommt nach Fördern und Fordern? Alle Alternativmodelle im Überblick.

Freimut Woessner

IN DER ANSCHAFFUNG NICHT GANZ BILLIG, ABER DANN EIN ARBEITSLOSENLEBEN LANG TRAGBAR: DER INDIVIDUELLE „HARTZ IV-TATTOO-PULLOVER".

Andreas Prüstel

Habeck IV: Knuddeln und Kitzeln
Beim Alternativvorschlag der Grünen handelt es sich um eine besonders radikale Abkehr vom Bestehenden. Das alte Hartz-Motto »Fördern und Fordern« wird ersetzt durch das Habecksche Leitmotiv »Knuddeln und Kitzeln«. Statt Arbeitslose mit Erscheinungspflicht und anderen Schikanen zu tyrannisieren, sollen Jobcenter mit verlockenden Anreizen kitzeln. Überwachen und Strafen sind Tabu. Der grüne Bismarck, wie Habeck vom wertkonservativen Flügel ehrfürchtig genannt wird, setzt auf glutenfreies Zuckerbrot ohne Peitsche. Leistungsverweigerung soll sich in Deutschland endlich wieder lohnen. Habeck plädiert für eine arbeitsmarktpolitische Energiewende: Wie alle Rohstoffe müssen auch die eigenen Kräfte geschont werden. Durch die Einführung eines bedenkenlosen Grundeinkommens soll jeder Bürger im erwerbsunwilligen Alter in die Lage versetzt werden, eine Schonhaltung einzunehmen, sich als Schriftsteller zu versuchen oder als Bundesvorsitzender einer utopistischen Sekte.

Merz IV: Fördern und Fronen
Als asoziales Gewissen der CDU will Friedrich Merz die Arbeitslosigkeit im Land restlos ausmerzen. Armut widere ihn an und gehöre nicht zur deutschen Leitkultur. Oberste Priorität räumt er der Entbürokratisierung ein. Der Inhalt des Tausende Seiten dicken Sozialgesetzbuchs II soll zusammengekürzt werden, bis er auf einen Bierdeckel passt. Arbeitslose gilt es schnell und unbürokratisch weiterzuvermitteln, damit bald jeder von ihnen in mindestens fünfzehn Aufsichtsräten sitzt. Merz, der Selfmademilliardär, der sich selbst zur überheblichen Mittelschicht zählt, setzt sich ein für die Abschaffung des Lohnsektors und einen Aktienzwang für alle. Notorisch erfolgslose Aktionäre sollen sich nützlich machen dürfen durch Hofgartenpflege und Dienstbotengänge. Im Gegenzug bieten ihnen die Privilegierten Schutz (vor Wirtschaftsflüchtlingen) und Wohltaten (Blackrock-Derivate).

nen HARTZEN

Scholz IV: Fördern und Befördern
Für die Urenkel von Gerhard Schröder ist die Beschäftigung mit der sozialen Frage Neuland. Deswegen tat sich die SPD auch sehr lange sehr schwer, eine gemeinsame beziehungsweise eine Linie zu finden. Aus Respekt vor dem letzten SPD-Kanzler aller Zeiten soll die Agenda nicht in Bausch und Bogen verdammt werden. Stattdessen unterzieht sich die Partei einer gemäßigten Enthartzungskur: Aufstocker sollen ab sofort so viel, wie sie wollen, dazuarbeiten dürfen, solange sie dabei nichts hinzuverdienen; Ein-Euro-Jobber erhalten nicht mehr nur einen Euro Stundenlohn, sondern zwei Euro für drei Stunden (»Doppel-Hartz«). Auch der schroffe Ratschlag des Ex-Parteichefs Kurt Beck an einen Arbeitslosen wird abgemildert. Beck sagte einst, wer Arbeit wolle, solle sich waschen und rasieren. Künftig reicht alleine rasieren. Und schließlich wird der Kündigungsschutz wieder verschärft – unter dem Leitmotiv »Fördern und Befördern«: Jeder Mensch hat eine zweite Aufstiegschance verdient (»Modus Maaßen«). Am wichtigsten ist der Parteiführung aber, diesmal keine Genossen zu verschrecken. So lasse man sich mit der neuen Agenda (»Andrea 3010«) bewusst viel Zeit. Bloß nichts überstürzen!

PETRA KASTER

MARIO LARS

Operation am offenen HARTZEN

Andreas Prüstel

Lindner IV: Fesseln und Knebeln
Die FDP hielt die Agenda 2010 schon immer für Sozialromantik pur und dringend überholungsbedürftig. Wer angesichts von Fachkräftemassenmangel ohne Job ist, begeht nach ihrer Auffassung ein Verbrechen und muss mit aller Härte des libertären Nachtwächterrechtsstaats bestraft werden. Was an Zeitarbeit schlecht sein soll, eschließt sich den Liberalen nicht. Schließlich seien auch Abgeordnete nur Arbeiter auf Zeit und würden nicht ständig deswegen rumjammern. Wichtigstes Kernelement ihrer Hartz-Reform: Die Jobagenturen werden privatisiert. Job-Dominas und Exportladies sollen Arbeitslose rund um die Uhr betreuen, unter Druck setzen und erniedrigen. Die Kosten für den Service trägt natürlich König Kunde.

Lothar Otto

Gauland IV: Fördern und Foltern
Auch die AfD sieht in der Gerechtigkeitsfrage das Megathema der Gegenwart – direkt nach der Flüchtlingskrise und dem Versailler Vertrag. Die Ausgrenzung von Hartz-IV-Empfängern müsse ein Ende haben. AfD-Chef Adolf Gauland würde nach eigenen Aussagen lieber einen anständigen Hartzer als Nachbarn haben als einen Jeremias Boateng. Das Arbeitslosengeld II müsse deutlich angehoben werden, die bisherigen Sätze bezeichnete Gauland als »Vogelschiss«. Jedenfalls sei im Dritten Reich das Arbeitslagergeld deutlich höher gewesen. Um den vielen Wirtschaftsflüchtlingen Herrenmensch zu werden, soll Diebstahl von Arbeitsplätzen als neuer Straftatbestand eingeführt werden. Mit Haut und rasierten Haaren tritt die AfD für eine Quote ein: 100 Prozent Deutsche in Vorständen, Aufsichtsräten und anderen Führerämtern.

Sahra IV: Wagen und Knechten
Für die Stiefenkel von Gerhard Schröder ist Hartz IV eigentlich ein »Geschenk« (Gauland), denn neben Unternehmerkaste und Finanzkapital war die Linke die große Gewinnerin der Reformagenda. Trotzdem will sie Schröders Lebenswerk einreißen. Allerdings warnt sie vor dem beliebten Fehler, den ersten Schritt vor dem zweiten zu machen. Bevor man sich an den Hartz-Sätzen zu schaffen macht, sollen zuerst die Banken zerschlagen, die Industrie verstaatlicht und ein tragfähiger Fünfjahresplan erarbeitet werden. Das Sozialgesetzbuch II, ein Leichtgewicht von wenigen tausend Seiten, soll ersetzt werden durch die 114 Bände Gesamtausgabe von Friedrich Engels und Karl Hartz.

Florian Kech

Travidyn

Multivitamin-Sirup

Kult aus der Heimat

Erhältlich im Online-Shop
www.travidyn.de

Anbieter:
yourhealthfit GmbH
Alter Feldweg 1
15366 Hoppegarten
Telefon: 03342-4204030

28. Meininger Kleinkunsttage

– Das Thüringer Kleinkunstfestival –

7. März bis 13. April 2019

Mit Gardi Hutter & Co, Timo Wopp,
Alfons, Axel Prahl & sein Inselorchester,
Arnd Zeigler, Inka Meyer,
Suchtpotenzial, Lisa Eckhart u.v.m.

Mit Verleihung des Thüringer Kleinkunstpreises

www.meininger-kleinkunsttage.de

Die ODER HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Spielplan Dezember:

Alles Balla Balla –
Die Showtherapie

11./12. und 25. Januar
17. und 24. Januar
15 Uhr

Friede-Freude-Eierphone
31. Januar

In Würde albern
26. Januar

Wir sind nicht alt! Aber sexxy!
The Best of Irmchen und Trudchen
5. Januar – 15 Uhr

Gastspiel am 13. Januar – 16 Uhr
Lesung mit Ursula Karusseit
Wege übers Land
und durch die Zeiten

Gastspiel am 18. Januar
Uwe Steimle "Heimatstunde"

Gastspiel am 19. Januar
Lothar Bölck
"Pfortissimo – Rest of Pförtner"

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

ZWICKMÜHLE PRÄSENTIERT

Manfred Breschke
„Wie kommt das Loch
ins Portmonee"
18. Januar

Thomas Reis
„DAS DEUTSCHE REICHT"
19. Januar

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

KABARETT
OBELISK
POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Freizeitforum Marzahn

TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Sa 12.1. 15.00
NEUJAHRSKONZERT DER MUSIKALISCHEN KOMÖDIE
„Berlin trifft Wien"
Mit Stars des Berliner Metropoltheaters

So 13.1. 16.00
MARTHA PFAFFENEDER & CHRIS SCHACHNOWSKI
„Eine Reise in den Süden"
mit Schlagern der 50-, 60- und 70er Jahre

Di 15.1. 19.30
DR. GREGOR GYSI
liest aus seiner Autobiographie
„Ein Leben ist zu wenig"

Sa 19.1. 16.00
MONIKA HAUFF & KLAUS-DIETER HENKLER
„Die große Jubiläumstour: 50 Jahre Live"

Sa 26.1. 19.00
WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR´ ...
Gast bei Barbara Kellerbauer:
Schauspieler
Stephan Grossmann

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

Liebe Ausländer,

meinem persönlichen Gefühl nach sind Sie leider zu viele. Deswegen hat mein Ministerium beschlossen, eine Rückreisekampagne ins Leben zu rufen. Titel: »Dein Land. Deine Zukunft. Jetzt!« Das bedeutet, dass, wenn Sie sich entscheiden, Deutschland zu verlassen, viele attraktive Angebote auf Sie warten! Wer jetzt schnell ist und bis zum 31.12.2018 verschwindet, der kann von unseren Sonderaktionen profitieren! Sie erhalten neben der Reisekostenerstattung bis zu einem Jahr Wohnförderung im Herkunftsland, einen Jutebeutel und das limitierte Horst-Seehofer-Amulett aus dem Achat-Schutzstein, das seinem Träger Sicherheit, Vertrauen, Mut, Kraft, Energie und beste Chancen bei seiner freizügigen Büroleiterin beschert. Greifen Sie sofort zu!

Wir haben in dieser Infobroschüre zusammengestellt, was Sie in Ihrem Herkunftsland für wunderbare Erlebnisse erwarten.

Einen gesegneten Heimflug
wünscht Ihr

Horst Seehofer

DEIN LAND.
DEINE
ZUKUNFT.
JETZT!

Syrien – Home, sweet Homs

Hey, alleinreisender männlicher Syrer! Haben Sie sich schon mal gefragt, wo die syrischen Frauen sind, deren Einreise wir mit dem verschlepptem Familiennachzug verhindern? Richtig, die sitzen zu Hause rum und warten darauf, dass ihnen jemand richtig den Aufbau besorgt! Kommen Sie deshalb mit uns auf unsere beliebte Syrienrückreise! Dort sind in vielen Haushalten die Sanitäranlagen durch Fassbombenangriffe zerstört. Deshalb sehnen sich die Damen echte Männer herbei, die ihnen ein richtiges Rohr verlegen können. Aber warum liegt hier überall Schutt? Und warum hast du eine Maske auf? Ach ja, wegen der Giftgasangriffe von Assad ...

Marokko – Träume von 10

Wie sich die Zeiten ändern! Vor wenigen Monaten flüchteten noch unzählige von ihnen nach Deutschland. Doch nun ist Marokko wieder DER Geheimtipp für alle Homosexuellen! Genießen Sie auf dieser ganz besonderen Erotik-Rückreise das Prickeln einer nicht ganz durchsichtigen rechtlichen Lage! Wird man verhaftet, wenn man mit dem Liebsten Händchen hält, wie es das marokkanische Gesetz fordert? Oder gerät man nur an einen »ganz, ganz bösen« korrupten Polizeibeamten in hautenger Uniform und sexy Schnauzbart, der einen nach Zahlung eines Schmiergeldes (Feilschen nicht vergessen!) laufen lässt? Die Ungewissheit sorgt für den erotischen Kick in Marokko!
Auf diesen ganz speziellen Trip ans andere Ufer des Mittelmeeres unterstützt Sie das Innenministerium zusätzlich mit drei analfesten Kondomen und einer pinken Federboa.

Afghanistan – Bumm!

In Deutschland erfreuen sich die Osteuropa-Böller höchster Beliebtheit. Doch wussten Sie, dass es östlich von Osteuropa noch viel bessere Böller gibt? Afghanistan hat eine ganz eigene Explosionskultur. Hier herrschen das ganze Jahr Zustände, die man sonst nur in der Silvesternacht in Berlin-Neukölln erleben kann. Beschränken Sie sich nicht mehr auf die sinnlose Zerstörung von Briefkästen! Sprengen Sie doch gleich die ganze Post! Und während beim fröhlichen Hantieren mit Osteuropa-Böllern höchstens ein Finger verloren geht, sind nach der Explosion eines typischen Afghanistan-Böllers Ihre Körperteile in ganz Kabul verstreut. Lassen Sie es krachen und fliegen Sie noch heute in die Luft!

Jemen – Sicherheit auf

Es gibt keine falschen Rückreiseziele, es gibt nur die falsche militärische Ausstattung! Auf Ihrer Reise nach Jemen unterstützt Sie unser Programm jemenfalls mit einem fast funktionstüchtigen Panzer der Leopard-Reihe. Darin sind Sie so lange sicher, bis er spontan explodiert. Die Rückgabe an die Bundeswehr ist leider

Kosovo – Alles da!

Der Kosovo ist mittlerweile ein Land des Überflusses. Die kosovarischen Behörden haben extra für Sinti und Roma ein Sofortprogramm aufgelegt. So erhalten Sie nicht nur von der Bundesregierung das Geld für Ihr neues wasserdichtes Vier-Mann-Zelt, Sie dürfen sich auch kostenlos auf den Wohlstandshalden des Landes bedienen. Es ist schon erstaunlich, was man dort alles findet: ein angebissener Apfel hier, ein paar Kartoffelschalen dort. Die Verpflegung im Kosovo kann sich mit jedem Mittagessen in einem deutschen Auffanglager messen! Und sollte doch jemand Angst vor den hygienischen Zuständen haben: Die nächste ethnische Säuberung kommt bestimmt.

01 Mann

Türkei – Stille genießen

All jene, denen das hektische Treiben in den deutschen Großstädten auf die Nerven geht, finden in der Türkei Ruhe und Entspannung. Unter Präsident Erdogan profitieren in dem Land immer mehr Menschen von den neu geschaffenen Ruhezentren. In der sogenannten Isolationshaft können Sie endlich wieder zu sich selbst finden. Hier gibt es keinen nervigen Smalltalk über das Wetter, die Benzinpreise oder die Menschenrechtsverletzungen in den Kurdengebieten. Auf dieser Rückreise lernen Sie vor allem sich selbst kennen und können ganzheitlich auf sich, Ihre Seele und den Fußboden achten. Die beiden metallenen Armbänder weisen Sie als All-Inclusive-Reisenden aus, dem jeden zweiten Tag eine kostenlose Mahlzeit direkt an die Türluke gebracht wird!

panzer Linie

ausgeschlossen und die etwaige Verschrottung muss vor Ort stattfinden. Solange er funktioniert, können Sie wunderbare Stunden in der Fahrerkabine genießen. Betrachten Sie Ihre Heimat aus einer ganz neuen Perspektive durch das Hauptzielfernrohr mit aktivem Wärmebildgerät! So werden auch Besuche bei der Schwiegermutter, beim Finanzamt oder bei dem für Sie zuständigen Warlord zum Kinderspiel.

Israel – Die gelobte Ausreise

Die Lage für Juden in Deutschland hat sich in den letzten 74 Jahren glücklicherweise signifikant verbessert. Doch wer weiß, was passiert, wenn die Mehrheitsverhältnisse in den Parlamenten die CSU über kurz oder lang dazu zwingen, mit der AfD zu koalieren? Wir im Innenministerium sind keine Antisemiten. Und weil wir das nicht sind, würden wir allen Juden eine frühestmögliche Ausreise ins gelobte Land empfehlen! Lernen Sie das moderne Israel kennen! Genießen Sie das weltoffene Tel Aviv, wo jeder ungestört seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen kann. Egal, ob Sie durch die Straßen flanieren, den Stadtstrand genießen oder einfach nur ein bisschen schachern und danach hinterrücks einen Heiland ermorden wollen: Hier können Sie alles erleben! Stecken Sie also noch heute Ihre krumme Nase in unsere Rückreiseinformationen, schnallen Sie Ihr Judengold auf Ihren krummen Buckel und setzen Sie sich humpelnderweise in Bewegung, um dabei zu sein, wenn Horst Seehofer für Sie das Meer teilt!

Andreas Koristka

Bilder: Fotolia, Wiwo

Ohne Tote nach Berlin

Das Auto ist der beste Freund des Menschen! Auf diesen Satz hat Andreas Scheuer sein Leben gestellt, seit er denken und noch viel besser fahren kann. Das Auto, dein Freund und Helfer, darauf hört sein zweites Motto, das ihn aus dem hintersten bayerischen Passau bis ins hohe Berlin gesteuert, ja geradewegs – ein Schmunzeln zerrt kurz an seinem Gesicht – gescheuert hat. Dem Auto verdankt er jene Mobilität, die ihn über die Zwischenstopps als Mitglied im Verkehrsaussschuss, Staatssekretär für Verkehr und Stadtentwicklung, Koordinator für Güterverkehr und Logistik, Leiter der CSU-Verkehrskommission und ersten Vorsitzenden des deutschen Schmalzlockenvereins ohne einen einzigen tödlichen Unfall ins Cockpit des Bundesverkehrsministerium führte.

Wenn er sich heute hinter das Lenkrad seines BMW schiebt, den Zündschlüssel dreht und den Motor weckt, weiß Andreas Scheuer um seinen Schutzengel, der ihn auf seiner gut ausgebauten Lebensbahn vor jeder Schramme innen und außen beschirmt hat – und nicht nur ihn. Mindestens ein zweiter Mensch verdankt ihm Glück, Gesundheit und Leben, und der weiß mit keiner einzigen Faser seines Herzens davon! Scheuers Gedanken drehen ab, wandern zurück in die Geschichte seiner einschlägigen CSU:

Einen ganzen Menschen nämlich hätte Andreas Scheuer betrunken auf der Autobahn München-Nürnberg totfahren müssen, um bayerischer Verkehrsminister zu werden. Otto Wiesheu hatte es geschafft, indem er am 29. Oktober 1983 kraft seiner übernatürlich großen Limousine und mithilfe von 1,99 Promille frischem Alkohol in den Adern einen polnischen Rentner in dessen mikroskopisch kleinem Polski-Fiat zusammenfaltete. Das CSU-Talent musste eine – ebenfalls kaum sichtbare – Bewährungsstrafe von einem Jahr an sich vorübersausen lassen, dann wurde die Karriere repariert und Wiesheu als blitzblank polierter Verkehrsminister in München eingeparkt.

Er dagegen, Andreas Scheuer, konnte unter Einhaltung der Straßenverkehrsordnung in Berlin einparken. Es war eben eine Win-win-Situation für ihn und den oben angetippten großen Unbekannten! Während andere Christsoziale schon mal einen über den Durst tankten wie der Regensburger Kommunale Herbert Schlegl oder der Landtagsabgeordnete Philipp Graf Lerchenfeld, die mit Bier im Blut kutschierten oder ausnahmsweise andere Drogen einschaufelten wie der gleichfalls im Landtag einsitzende Peter Weinhofer, der mit Valium im Kopf durch die Vorgärten karriolte, und so weiter und mit Affenzahn so fort.

Andreas Scheuer aber hatte es sich in seinem Ministeramt zur Aufgabe gemacht, solcherlei Klischees über die CSU abzubocken, Vorurteile tieferzulegen und falsche Meinungen auszubremsen. Da spukt z.B. die Zahl von über 3 000 Verkehrstoten in Deutschland herum – von denen in Wahrheit mehr als die Hälfte Fußgänger, Radler, Motorradfahrer sind! Würden sie Auto fahren, würde die Zahl der Straßenverkehrsopfer sich also mehr als halbieren; ja, die Ziffer könnte bald auf Null einschrumpfen, wenn alle auf fahrerloses Fahren setzen und selber zu Hause bleiben! Er, Andreas Scheuer, weiß so was aus dem Handgelenk, ist er doch in Tateinheit auch Minister für schonungslose Digitalisierung.

Oder die dummen Stickoxide. Gut und gerne 6 000 Menschen sterben an ihnen vor dem Stichtag, rund einer Million welken Herz und Lunge. Man weist mit ausgestreckter Zunge auf die Autokonzerne, doch er, Andreas Scheuer, benennt die wahre Ursache: weil die armen Schadstoffe an prall befahrenen Straßen, überbevölkerten Kreuzungen und auf von Bussen überschwemmten Busbahnhöfen gemolken werden. Als wenn in einem Park oder auf einem Stadtfriedhof keine Menschen kreuzten, die geschützt werden müssen! Andreas Scheuer schüttelt den hellen Kopf und lässt seinen altguten BMW, Baujahr 1987, aufheulen, denn es stinkt zum Himmel, wie absurd die Feinde eines gesunden Straßenverkehrs argumentieren.

Scheuer aber weiß: Autos sind die besseren Deutschen, und drückt auf die Tube, lässt menschenfeindliche Tempolimits und Fahrverbote gedanklich immer schneller hinter sich. Eine Idee breitet sich in ihm aus, während er weich in seinem Sitz klebt: Irgendwann, das ist die digitale Zukunft des Verkehrs, werden Mensch und fahrbarer Untersatz zusammenwachsen, und dazu brauchen die Autos uns!

Fakt ist: Autos leben auf Straßen wie niemand sonst. Kaum war Andreas Scheuer gut angeschnallt in seinem Ministeramt angekommen, wurden Befürchtungen ausgespuckt, er wolle vor seiner Haustür in Niederbayern weitere Autobahnen und Bundesstraßen hochzüchten und die eigene Heimat bis zum Hals zubetonieren. Das will kein Mensch, selbst Andreas Scheuer nicht! Aber er muss, damit jeder Mensch auf seinem Weg zur Arbeit klinisch reine Straßen unter seinen vier Rädern hat – und nicht, ein Grinsen flutet Scheuers Gesicht bei diesem locker hervorgewürgten Einfall, über holprige Wiesen, schlaglochgespickte Felder und naive Waldtiere brettern muss, die ganz wie kleine Kinder die Verkehrsregeln nicht kennen!

Echte Menschen hingegen kennen die Regeln und zahlen deshalb jedes Jahr brav fünfeinhalb Milliarden Euro zu viel, weil ihr Blechesel mehr säuft als hoch und heilig versprochen. Etwa die Hälfte, das muss auch mal gesagt werden, fließt allerdings in die Taschen des Staates, der sich so auf Kosten der Allgemeinheit bereichert und die hart arbeitenden Mineralölkonzerne um ihren Anteil schneidet. Scheuers Gehirn fängt an zu jucken.

»Ich sehe meine Arbeit als Dienstleistung am Bürger«, bricht sich tief in ihm ein Witzwort Autobahn und flutscht heraus. Eine weitere Idee kommt ihm hoch: dass seit jeher »in Bayern eine Koalition mit den Bürgern« am Schaltknüppel sitzt und nun auch in Berlin! Die Tachonadel marschiert in Höhen, wo die Luft dünn wird.

Dass er kein geölter Auto-Lobbyist ist, beweist ihm schon der Umstand, dass bei Frankfurt am Main dieser Tage wieder fünf Hektar Wald abgesaugt werden, um Platz für den frischen Terminal 3 zu machen: Da geht es nicht ums Auto, sondern ums Fliegen. Dass das die klimaschädlichste Art der Fortbewegung ist, wie das irre Umweltbundesamt behauptet, ist viel zu niedrig gedacht. Wollen die Umweltfreaks denn in 10 000 Meter Höhe mit dem Auto langfegen? Unfug! Die grauen Zellen in Scheuers Schädelkalotte tanzen erregt umeinander.

Ähnlich erregt waren sie nur, als 2015 riesige Flüchtlinge Deutschland verstopften. Zu Fuß! Wie musste er damals als CSU-Generalsekretär der Kanzlerin ins Lenkrad greifen, damit der Personenschaden nicht sogar auf mehr als eine Million anwuchs!

Scheuers Fuß dagegen befindet sich immer am richtigen Platz: am Gaspedal. Doch was ist das?! Die Tachonadel schrumpft, der Motor bläst leiser und leiser, die Landschaft draußen wird immer langsamer?

Scheuers friedhofblonder BMW steht. Still ruht der Motor, kein Mucksmäuschen kommt mehr aus ihm. Und auch Scheuers aufgeheiztes Gehirn kühlt sich langsam ab. Er blickt durch die Scheiben nach draußen: Dort steht weit und breit nur Natur herum. Was bloß will sie ihm damit sagen?

Peter Köhler
Zeichnung: Frank Hoppmann

„Ich komme so langsam in das Alter dieser Leute, die alle naselang sterben..."

Lerne deine Gegend neu kennen, indem du nachts ein paar mal mit einem leeren Rollkoffer die Straße auf und ab gehst...

Ich habe eine wunderbare Alternative für Sex gefunden: ½ Stunde bevor man zu Bett geht, den Schlafanzug auf die Heizung legen.

Schon schade dass Leute, die sagen „ich weiß, es geht mich jetzt nichts an", es nie dabei belassen ...
BECK

Land of hope ...

Nicht, dass es keine guten Gründe gäbe, Großbritannien aus der EU zu schmeißen. Bei Licht besehen, gibt es sogar genug Gründe, um das Land nach einer möglichen Rückkehr in die EU gleich noch einmal rauszuwerfen. Immer wieder, wenn es sein muss. Aber muss es nicht, denn die Briten treten selber aus. Ein Ereignis, das noch Fragen aufwirft wie zum Beispiel diese:

Teresa May im Verhandlungsmarathonstress

Deal ore no deal, that's the question

Kann der Brexit noch abgewendet werden?
Zum einen will das niemand ernsthaft, zum anderen war die Abstimmung ein Ergebnis der unabänderlichen britischen Mentalität, nämlich eine Folge des berühmten schwarzen Humors. Denn wenn die Briten etwas können, dann ist es Ironie. Und weil sie ein gewisses Talent für Verwechslungen haben – man betrachte nur den Linksverkehr, der eine Folge dessen ist, dass sie bei Rover und Austin in den Anfangsjahren des Automobils das Lenkrad versehentlich auf der falschen Seite eingeklebt hatten. Weil es der britische Stolz verbietet, Fehler zuzugeben, blieb es dabei, bis heute. Und darum bleibt es auch beim Brexit.

Wieso waren die Verhandlungen so schwierig?
Es fühlte sich für die Briten nie so an, als wären sie Mitglied der EU; eher war die EU Teil des British Empire. Wenn also jemand hätte austreten können, dann die EU. Vor diesem Hintergrund fanden die Verhandlungen statt. Der Austrittsvertrag liest sich daher auch eher wie ein Stillhalteabkommen, gemischt mit ein bisschen »Der kleine Lord« und »Britannia rule the waves«. Im Grunde soll erst einmal alles bleiben, wie es ist, und später ändert sich vielleicht mal was.

Wie läuft der Austritt technisch gesehen?
Viele Fragen auf diesem Gebiet sind noch nicht mal im Ansatz gelöst, insbesondere die nach dem Wohin: Wohin mit den Britischen Inseln, das heißt, wie schleppt man sie aus Europa hinaus und wo schleppt man sie hin? Ins Nordmeer oder doch besser in Richtung Pazifik? Ließen sie sich eventuell, wie eine ausgediente Ölplattform, einfach versenken? Dann hätte man von den Klippen der Normandie endlich einen freien Blick übers Meer bis nach Island, auf Ponys und Geysire! Und den Kontinentaleuropäern ginge nichts verloren. Mag jemand Porridge? Schaumloses Labberbier? Fish and Chips? »Last Christmas« oder BSE?

... al

Brexiteers not amused!

Wer darf noch einreisen?
Niemand. Es gibt auch nicht mehr viele, die das wollen. Den britischen Alltag unterscheidet nämlich schon seit Langem nicht mehr viel von dem eines Dritte-Welt-Landes. Nur noch ein paar kleine Nachjustierungen sind nötig, und die öffentliche Infrastruktur, der Nahverkehr, das Gesundheitssystem und die Arbeitnehmerrechte können sich mit jeder afrikanischen oder südamerikanischen Region messen. Außerdem soll der britische Genpool so überschaubar bleiben, wie er ist.

Wieso hat die EU dem Austritt nicht bedingungslos zugestimmt?
Die EU ohne Großbritannien, das schien vielen wie Shake ohne speare, wie Spice ohne girls, wie Karneval ohne Prinz Harry im Nazi-Kostüm. Man wollte die Briten unbedingt dabei haben wie Reizgas bei einem Treffen mit Wayne Rooney. Dabei sind die letzten vernünftigen Ideen, die aus England kamen, schon eine Weile her: die Dampfmaschine, der Fußballsport und die Bombardierung Dresdens. Die weltumspannende Dankbarkeit dafür hat spürbar nachgelassen. Es wäre an der Zeit, dass auf der Insel mal wieder etwas ausgeheckt wird, das interessanter ist als Bitter-Orangen-Marmelade, das Tragen weißer Tennissocken zu braunen Sandalen und die auf Dauer nur mäßig unterhaltsame Idee, dass die Queen erst abtritt, wenn ihr Sohn älter ist als sie.

Hält die Wirtschaft die Trennung aus?
Das interessiert doch niemanden. Viel wichtiger: In sportlicher Hinsicht haben die Briten die Loslösung von Europa und dem Rest der Welt längst vollzogen. Abgesehen von der Premier League, ein wegen des besseren Rasens nach England outgesourctes Freizeitvergnügen russischer Oligarchen und arabischer Ölscheichs, gehen sie im Grunde nur noch endemischen Sportarten nach. Diese sind einzig auf der Insel heimisch, und die Sieger zwangsläufig Briten: Rugby, Cricket und Theresa Mays Robotertanz-Ambitionen.

Lässt die EU die Briten einfach so ziehen?
Natürlich versuchte man in Brüssel alles, um dies zu verhindern. Naja, zumindest das ein oder andere. Was die wenigstens wissen: Die EU-Kommission hat sogar vorsichtig beim russischen Multimilliardär Roman Abramowitsch angefragt, ob er das Vereinigte Königreich nicht kaufen möchte, vielleicht als Geburtstagsgeschenk für die Gattin, die es dann der EU per Leasingvertrag überlassen könnte. Doch über seine Unterhändler ließ Abramowitsch ausrichten, er schenke seiner Frau nur Sachen, über die sie sich auch wirklich freut.

Das war's dann also?
Ja, wenn nicht noch mal abgestimmt wird. Dann wird es nicht mehr zu verhindern sein: Die Briten bleiben zukünftig unter sich. Und darum sind sie nicht zu beneiden.

Robert Niemann
Zeichnungen: Burkhard Fritsche

nd Austritt

Meistens etwas verstockt

EULENSPIEGEL: Herr Dr. Müller, Sie sind Eliten-Forscher und haben damit Einblicke in eine Welt, die für die meisten Menschen unzugänglich ist. Ab wann darf man sich denn zur Elite zählen?

Dr. Müller: Viele, ich sage mal: einfachen Leute haben ein verzerrtes Bild der Elite. Bei der Diskussion über Friedrich Merz' Vermögen und Einkommen konnte man das gut beobachten. Nur weil einer ein, zwei Flugzeuge, einen englischen Zweitliga-Verein oder ein ausgefallenes Raclette-Set sein Eigen nennt, gehört er noch lange nicht zur Elite.

Holger Steltzner, einer der FAZ-Herausgeber, hat anlässlich der drohenden Diesel-Fahrverbote beklagt, »die urbane, gutbezahlte, mondäne Elite in den Boomstädten« habe den Diesel »im Würgegriff«. Ich zitiere: »Nehmt doch das Lastenrad zum Einkauf, ruft diese Elite den oftmals einkommensschwächeren Pendlern zu, bevor sie für den Wochenendtrip vielleicht den Flieger nach New York besteigt.« Und wenn sich die Pendler beschwerten, bekämen sie, so Steltzner wörtlich: »von der grünen Elite zu hören: Nehmt doch Bus oder Bahn.« – Ist das die typische Sicht auf die Elite?

Das hängt oft sehr stark davon ab, wo man selbst in der Gesellschaft verortet ist. Als Herausgeber einer Zeitung gehört man ja durchaus schon zur gehobenen Unterschicht, hat unter Umständen sogar den Realschulabschluss geschafft und also auch ein wenig an der Bildung der Eliten geschnuppert. Da sind die Ressentiments für gewöhnlich nicht ganz so ausgeprägt. Man kann dort schon mal der Illusion verfallen, ein gutes Stück vom Kuchen abzubekommen. Doch letztlich müssen sich solche Leute damit abfinden, dass sie mit ihrem Diesel im Stau stehen, während die Elite mit dem Fahrrad und einer dieser neumodischen eckigen Kisten auf dem Rücken an ihnen vorbei fährt.

Aber muss man deswegen gleich wieder Eliten-Bashing betreiben?

Ich kann mir vorstellen, dass in diesem Fall schlichtweg tiefe menschliche Enttäuschung eine Rolle spielt. Da hat man sich einen neuen Audi Q7 gekauft – der Umwelt zuliebe vielleicht extra auf die größere Q8-Variante verzichtet –, und dann fällt einem die Politik in den Rücken, indem sie wildgewordenen Gerichten erlaubt, Straßen für Diesel-Autos zu sperren. Während auf der anderen Seite für die Eliten ein neuer Radweg nach dem anderen gebaut wird. Da fühlt man sich von der Politik im Stich gelassen. Gerade als hart schuftender Herausgeber einer kleinen Zeitung.

Aber fährt die Elite denn tatsächlich mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit?

Viele von denen fahren ja nicht mal zur Arbeit, sondern ins Büro. Aber sicherlich: Dafür nimmt die Elite gerne die auch vom Staat geförderten Öffentlichen in Anspruch, für die auch der Diesel-Fahrer seine Steuern entrichtet. Was meinen Sie, wo wir Eliten-Wissenschaftler unsere Forschungen durchführen? Wir fahren morgens zwischen 7 und 9 Uhr mit dem Bus. Da hocken sie alle dicht gedrängt. Nirgendwo sonst finden Sie so viel Elite auf einem Haufen.

Und wie sind diese Leute so?

Meistens etwas verstockt. Wenn wir da mit unseren weißen Kitteln zusteigen, sind wir ja gleich als Wissenschaftler erkennbar. In der Regel wollen die unter sich bleiben und mit uns gar nicht erst reden. Die winken ab oder nuckeln demonstrativ an ihren schicken Latte-Macchiato-Bechern.

Unverschämt.

Naja, so sind sie halt. Glauben, sie seien was Besseres, nur weil sie nicht mit dem Diesel in die Stadt pendeln müssen wie ein FAZ-Herausgeber, sondern schön mit dem Bus zum Shoppen nach New York oder Frankfurt-Bockenheim fahren können.

Das klingt aber jetzt auch ein bisschen verbittert.

Zugegeben: Manchmal fällt es mir angesichts dieser bornierten Elite-Schnösel schwer, die wissenschaftliche Neutralität zu wahren. Aber zum Glück sind nicht alle so. Hin und wieder ist auch einer bereit, mit uns zu reden. Das sind dann meistens die, die so abgehoben sind, dass sie es sich schon morgens um 8 erlauben können, ein gepflegtes Hefe-Bier aus der Flasche zu trinken. Was man von denen erfährt, würden Sie als normaler Mensch gar nicht glauben. Diese Leute leben in ihrer völlig eigenen Parallelwelt ohne Bezug zum Leben der einfachen Bürger.

Würden Sie Holger Steltzners These zustimmen, dass in Städten im Grunde nur noch die grünen Eliten wohnen können, während Krankenpfleger und Herausgeber auf dem Land leben müssen?

Unbedingt. Ich als Wissenschaftler an einem von der darbenden Wirtschaft finanzierten Forschungsinstitut, das sich mit Gefälligkeits-Gutachten über Wasser hält, würde mich durchaus als Mitglied der unteren Mittelschicht sehen. Aber selbst ich wurde vor ein paar Jahren an den Stadtrand gedrängt. Ich besitze zwar zwei Mehrfamilienhäuser im Zentrum, aber ich könnte mir die Mieten, die dort für eine Wohnung verlangt werden, nicht leisten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Gern geschehen. Da drüben steht mein Auto, soll ich Sie irgendwo absetzen?

Nein, danke, ich bin zu Fuß hier.

Ah, der feine Herr! Dann habe ja ich zu danken, dass Sie sich mit mir abgegeben haben. O, Massa, ich danke, dass ich mich an Eurem Licht wärmen durfte. – Ihr Elite-Arschlöcher geht mir echt auf die Eier!

Das Interview führte **Gregor Füller**

Wohlhabende sind in der Bundesrepublik Deutschland nicht wohlgelitten. Sie sind neben Ausländern, Sachsen und Mario-Gomez-Fans, die Minderheit, die am häufigsten Anfeindungen ausgesetzt ist. Fahren sie durch die Stadt, sind die Scheiben ihrer Limousinen getönt, damit sie sich nicht den aggressiven Blicken ihrer Mitmenschen aussetzen müssen. Aus Scham hüllen sie sich in Büßergewänder aus feinstem Zwirn und werfen beim Austernschlürfen eilig ihre Köpfe in den Nacken, um den Genuss in ihren Augen für ihre Mitmenschen nicht sichtbar werden zu lassen. Es ist kein würdiges Leben, welches diese Kreaturen gezwungen sind zu führen. Doch woher kommt der Hass und die Missgunst gegen sie? Wir wagen eine Momentaufnahme einer neidvollen Gesellschaft.

Berlin-Marzahn. 0,08 Euro, 0,16 Euro, 0,41 Euro … die Digitalanzeige des Geräts steigt kontinuierlich und geradezu unaufhörlich, als Ludwig Suchgeier eine Flasche nach der anderen in den übelriechenden Schlund des Rewe-Pfandflaschenautomaten schiebt. Suchgeier muss sich keine Sorgen um sein Auskommen machen. Die Miete und Grundsicherung zahlt das Amt. Alles, was er hier am Automaten verdient, kommt steuerfrei und völlig legal obendrauf. Er ist kinderlos, muss keine Unterhaltszahlungen für ein zweimotoriges Flugzeug leisten und bekommt seine Lebensmittel vergünstigt bei der Tafel. Suchgeier ist zudem sein eigener Herr, wenn er nicht gerade einen Jobcenter-Termin hat.

Trotzdem quillt ihm der Hass aus den Löchern seines fleckigen Sweatshirts, wenn er an die Reichen unseres Landes denkt. In seiner Wut ist dann all sein Besitz nichts mehr wert: der Röhrenfernseher von 1992, die Fernbedienung für den Röhrenfernseher von 1992 und die original Dr.-Best-Zahnbürste von 1992. »Manchmal stehe ich einfach da und ärgere mich«, erklärt er stehend mit verärgertem Blick. Die Centstücke kullern ihm durch die aufgegangenen Nähte seiner Hosentaschen.

Suchgeier scheint nicht mehr in der Lage, seine Situation korrekt einschätzen zu können. An die hungernden Kinder in Afrika hat er schon seit Jahren nicht gedacht. Der Neid hindert ihn zudem, soziale Kontakte zu knüpfen. Er ist Single. Aber trifft er eine gutaussehende Dame auf seiner Tour, dann spricht er sie nicht an. Stur richtet er seine Taschenlampe ins

Ein Leben in der Neidgesellschaft

Hass am Pinkelbecken

Geschenkebringer für die gehobene Mittelschicht

Innere des Straßenmülleimers und wendet den Inhalt mit einem Stock, nur um noch ein paar Cent mehr zu haben. Man könnte sagen, dass ihn die Scheelsucht geradezu verstockt hat. Was ist es, was ihn antreibt? Der Wunsch, irgendwann mit einem Tesla an seinem Fallmanager vorbeizufahren? Er kann die Frage nicht beantworten. 1,22 Euro, 1,30 Euro, 1,55 Euro … Am Ende stehen 1,63 Euro auf dem Pfandbon. Suchgeier schaut ihn an, aber sein Glück sieht er nicht.

Autobahnraststätte Sindelfinger Wald. Wie jeden Tag steht der Frührentner Harald Kurzer am Pissoir und blickt aufgebracht nach rechts und links. »Da, das hat der jetzt davon!«, freut er sich, als dem Urinalnutzer neben ihm der Penis ins Beckenwasser rutscht. Kurzer lacht diabolisch. Wir verlassen angewidert die Szenerie.

Arnsberg im Sauerland. Friedrich Merz geht es nicht schlecht, das gibt er unumwunden zu. Er bezeichnet sich selbst als Mitglied der »gehobenen Mittelschicht«. Doch wenn er an die Verfehlungen der Eliten in unserem Lande denkt, dann schwillt ihm schon mal der kleine Puschel auf der Stirn. Schlimm seien die gesellschaftlichen Verwerfungen angesichts zum Beispiel des deutschen Basketballers Dirk Nowitzki, der, so Merz, ein blasierter Affe und Unsympath sei, der in seiner Karriere 241 Millionen Dollar Gehalt fürs Bällewerfen bekam. Da sind die Werbeverträge noch nicht mit dabei! »Das ist doch ekelhaft«, schimpft Merz. »Wie sollen wir diese Dinge den einfachen Leuten erklären, die jeden Morgen aufstehen, um sich für einen Bruchteil dieser Summe in den Aufsichtsräten und Vorständen abzurackern?«, fragt er und sein Kopf nimmt vor Wut die Form einer Glühbirne an. »Was hat denn Herr Nowitzki bitteschön geleistet, außer seinen grottenhässlichen Signature-Wurf in der NBA etabliert zu haben?«, fragt Merz erzürnt. Der Politiker will dafür kämpfen, dass die einfachen Menschen mit Beraterverträgen wieder mehr gesellschaftliche Achtung erfahren. »Es braucht nicht viel. Schon mit fünf Millionen Euro kann man ein Lächeln ins Gesicht eines Vorstandsvorsitzenden zaubern«, gibt Merz zu bedenken. Mit zehn Millionen bekäme man von ihnen sogar schon ein freudiges Zischen durch die Zähne. Was bleibt uns übrig, als Friedrich Merz für diese großartigen Gedanken zu beneiden. – Und schon ist es auch bei uns wieder da, dieses typisch deutsche Gefühl der Missgunst.

Andreas Koristka
Zeichnung: Arno Funke

K L A S S E

SIEBER
HAST DU GESEHEN, WAS DIE FÜR EINEN WEIN TRINKEN? TRAURIG! WIE SICH DAS UNTERSCHICHT-GESOCKSE VERSUCHT, NACH OBEN ZU TRINKEN.
WIR MÜSSEN DEN
DIESER CARPACCIO

N KAMPF

GUIDO SIEBER

In der Weste

Die Gelbwesten mischen Paris auf. Mit Straßenblockaden und brennenden Autos demonstrieren sie gegen gestiegene Spritpreise und den Swimmingpool von Präsident Macron. Neben Chanel, verbranntem Benzin und dem üblichen Pariser Gestank liegt ein Hauch von Revolution in der Luft. Die Gelbweste ist eine fesche Wintermode, die sich auch bald in Deutschland durchsetzen könnte.

Was spricht für und was gegen das trendige Kleidungsstück?

+ Man wird endlich mal beachtet

– Auch die Polizei trägt gerne mal gelbe Westen

+ Für den verwöhnten Revolutionär gibt es auch Gelbwesten aus Kaschmir

– Heimliche Nacht- und Nebel-Aktionen fliegen schnell auf

+ Günstig in der Anschaffung – Revolution muss nicht teuer sein

– Hält nicht sonderlich warm, eher ein Kleidungsstück für den frühen Sommer

+ Lässt sich sehr gut mit beinahe jeder Kleidung kombinieren

– In Deutschland eher das traditionelle Kleidungsstück Drei- bis Fünfjähriger

+ Bequem und pflegeleicht

– Sieht, egal mit welcher Kleidung kombiniert, bescheuert aus

+ Man wird seltener von Autos angefahren

e was Neues

No Go!

Einen ungeheuerlichen Fauxpas begeht diese junge Französin. Westen in Orange zeugen von schlechtem Stil und völliger Ahnungslosigkeit. Im schlimmsten Fall wird man sogar für einen Holländer gehalten.

Grauwesten

Die größten Kritiker und Gegenspieler der Gelbwesten sind die Grauwesten. Sie haben nichts gegen hohe Spritpreise, sie demonstrieren vielmehr gegen den Sockenzwang und für mehr Fußgeruch.

Auf dem Schlachtfeld erkennen sich Gleichgesinnte oft nur an der Kleidung. Berühmtheit erlangten vor allem die Jakobinermützen während der Französischen Revolution. Doch nicht nur die Franzosen bewiesen bisher, dass sich revolutionäre Umstürze und guter Geschmack nicht prinzipiell ausschließen. – Ein historischer Überblick über die revolutionäre Mode.

Dritter Sklavenkrieg 73 v. Chr.

An engen Leder- oder Lackhosen und roten Plastikbällen im Mund erkannten sich die von Spartacus angeführten Sklaven im alten Rom. Ihre gemeinsamen Ziele: Tariferhöhungen um fünf Prozent und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall.

März-Revolution 1848

Die ersten Märzrevolutionäre in Baden setzten sich, um die Hände in die Hosentaschen stecken zu können, sogenannte Bierhelme auf. Ein Erkennungszeichen, das sich schnell in ganz Deutschland verbreitete. Wer einen Bierhelm trug, stellte sich demonstrativ hinter die Ziele der Bewegung, die da waren: die Abschaffung der kalten Progression und mehr Bierhelme.

Friedliche Revolution 1989

Wer dem SED-Regime feindlich gesonnen war, zog sich in der DDR eine ausgewaschene Jeansjacke an. Die Anführer der Revolutionäre trugen zusätzlich Vokuhila und schlimme Dauerwelle. Gekämpft wurde damals für die Rechtschreibreform und mehr sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz.

Oldschool in Kombination mit Jeans und T-Shirt

Die Gelbweste als treuer Begleiter im Alltag: Ein besorgter Franzose schaut sich an, wo das viele Geld für das Benzin hingegangen ist.

GREGOR FÜLLER

Irgendwie irgendwie

»Das sieht aus wie unser Schulfraß«, rief mein Jüngster, als wir die Wohnmobil-Campingtoilette ausleerten. Ich lachte, und das Kind verzog keine Miene. »Das war wohl kein Witz?« »Leider nicht«, sagte er, und ich überlegte, als was dieses Gericht durchgehen könnte.

Das Schulessen ist ein wichtiges Thema bei uns. Ich frage immer, was es gab und wie viel. Das habe ich von meinem Vater, der freischaffend zu Hause rum saß und mit Marmelade und alten Brotkanten den Tag überstand. So wie heute ich: Ein warmes Essen, Kartoffeln in dicker Soße und Rotkrautsalat, auf leicht temperiertem Teller serviert, danach eine Mandarine oder ein Stück Schwarzwälder Kirsch – das wär's doch!

Die Kinder haben es gut, die bekommen was Warmes ausgekellt und – mag die Mamsell im Kittel auch mürrisch sein – sogar auf Geschirr! Nicht wie wir früher im Gulag der Margot Honecker in scheppernden Plastetrögen oder wie in Indien in verbeulten Aluschalen, in denen auch geschlafen wird. Nebenbei: Auch heute verhungern in Indien, dem Sehnsuchtsort deutscher Aussteiger, 1000 Kinder. Täglich. Dieser Text widmet sich also einem Luxusproblem!

Ich habe die Schulspeisung geliebt, vor allem wenn die Essenmarke liebevoll mit Rasierklinge und Filzstift gefälscht war oder mehrmals abgegeben wurde, weil einer sie aus dem Sammelteller raus klaute und zurück in die Schlange gab. Essen war für alle da. Zu meiner hungrigen Zeit hat das Essen 75 Pfennige gekostet. Und fragt mich einer, was der Kommunismus war – das war er! Jedes Kind hatte auf Parteibeschluss Anspruch auf 50 g Roggenmehl, 20 g Nährmittel (sprich Graupen, die heute als »Superfood« vergöttert werden), 10 g Fleisch, 5 g Fett und 10 g Zucker pro Mahlzeit. Oft hab ich das Essensgeld für Wichtigeres ausgegeben, Brausepulver und Frösiheft – da aß ich eben umsonst, die Herrschenden wollten mich satt sehen. Senfeier oder Schichtkohl ließ ich mir nicht entgehen.

Die Küchenfrauen waren wie Ammen. An ihnen konnten wir Mädchen studieren, welch mächtige, hängende Brüste wir mit etwa 50 haben würden. Sie winkten uns durch, hauten Extrakellen drauf und aasten mit der Götterspeise, bis sie uns zu den Ohren rauskam. Die Kommunisten, irre, wie sie waren, handelten nämlich nach dem Grundsatz, dass man erst essen, sich kleiden, wohnen können müsse, bevor man verstehen kann, was eine Primzahl ist und warum es ohne Primzahl im Leben nicht weitergeht.

Ohne die Schulspeisung wäre mein Schulalltag freudlos geblieben. Brathering hätte ich nie kennengelernt (die Marktwirtschaft hat den Brathering geächtet, weil ihn die Chinesen nicht mögen). Und ich hätte niemals gewusst, was man aus Schwein so alles zaubern kann.

Mein Sohn hat mit den Kartoffeln auf seinem Teller Bruchrechnung gelernt.

Frage ich meine Kinder, was sie auf den Tellern hatten, hoffe ich in Gedanken, mitessen zu dürfen. Leider sind die Antworten fast immer sehr unappetitlich. Angeblich ist das Essen »ungenießbar, widerwärtig, abartig«. Natürlich bestehe ich trotzdem auf Verzehr, schließlich kostet es mich ein Vermögen: 3,50 Euro für eine Kelle widerwärtiger Ungenießbarkeit, pro Kind – egal, wie winzig es ist.

Das Catering für die Schule, in der meine Kinder für Jahre einsitzen, ohne eine Straftat begangen zu haben, heißt »Happypeppy«. Die Firma versorgt auch sämtliche Altersheime, eine Asylbewerberunterkunft und ein Tierheim in der Umgebung. Das Angebot muss also viele Kriterien erfüllen: kaubar, auch ohne Zähne, wenn Fleisch, dann nur Hammel oder Pansen für die Hunde, wenn Salat, dann nur bio, und wenn Kartoffeln, dann nur wenige. Mein Sohn hat mit den Kartoffeln auf seinem Teller Bruchrechnung gelernt. Wenn man diese eine Kartoffel teilt, sind es zwei ...

Per Online-Voting muss ich jeden Monat entscheiden, was meine Kinder vorgesetzt bekommen sollen. Das ist perfide – automatisch bin ich mitschuldig, wenn sie sich auf dem Heimweg theatralisch erbrechen.

Aber im Angebot klingt das alles toll. »Gemüse-Bioreis-Pfanne ›Balkan Art‹ mit Paprikarahmsoße«, »Grünkern-Käse-Brätling mit Rahmsoße und Petersilienkartoffeln«, »Hirse-Bioreis-Gemüse-Pfanne (Zucchini, Möhren, Paprika) mit Basilikumsoße«. Die ganze Globalisierung auf einem Mittagsteller. Kartoffelpuffer und Tote Oma, falscher Hase und Sauerkraut mit Speck? Alles viel zu ungesund und deshalb zu Recht ausgestorben.

Und natürlich bezahle ich dafür gern sieben Euro und beuge mich bei Reiswaffeln und dünnem Tee über meine Manuskripte. Wenn ich dann wissen will, wofür ich gezahlt habe, sagt der Kleine: »Es war irgendwie gelb und irgendwie weich«, und der Große: »Es sah aus wie das, was bei der Kuh aus dem Arsch kommt.«

Das kann doch nicht so schwer sein, für so viel Geld ein essbares Menü zu kochen! Ehe das alles in der Biotonne landet, esse ich es lieber selbst. Ich packe den Kindern Tupperware in allen Größen in die Ranzen und verlange, dass sie alles, was sie nicht essen, mitbringen für ihre darbende Mutter.

Das hat die Bundesernährungsministerin Julia Klöckner sicher auch so gemacht, als sie auf die Idee kam, das deutsche Schulessen testen zu lassen. Es sei ihr eine Herzensangelegenheit, dass unserer Kinder ordentlich essen, und als Mädel vom Lande weiß sie, wie Essen schmecken muss. Die Ergebnisse waren alarmierend. Kein Biofleisch, keine Shrimps und Wachteln, von Sushi ganz zu schweigen – und viel zu wenig Spaß. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn appellierte, Kindern frühzeitig einen »fröhlichen Umgang mit gesunden Lebensmitteln« zu vermitteln. Er dachte sicher an die legendären Essenschlachten auf seiner Internatsschule.

Nach einem langen Schultag bekomme ich nun die Reste meiner Söhne

Eine Catering-Revolution steht wahrscheinlich unmittelbar bevor: Das gute Essen soll nur vier Cent mehr kosten, rechneten die Experten aus. Es soll mehr Gemüse geben, kaum Fleisch, und es soll weniger schlabberig sein.

Das wird schwierig, denn Küchen gibt es in Schulen nicht (genauso wenig wie schöne Speisesäle, nette Küchenkräfte und entspannte Essenpausen).

weich und gelb

Der Fraß wird in Großküchen, in denen nachts Crystal Meth gekocht wird, angerührt, kochend heiß verfüllt und dann im Berliner Stau auf Körpertemperatur runtergekühlt, bevor es von schlecht gelaunten Minijobbern aus riesigen Trögen in patzige Mäuler verteilt wird.

Wenn Kinder ohne Chipkarte aufkreuzen, werden sie hungrig weggeschickt, auch wenn die Tröge noch voll sind. Das ist wahrscheinlich ein pädagogisches Konzept, vielleicht das einzige, das durchgehalten wird. Es wurden schon besorgte Eltern gesichtet, die Lunchpakete über Zäune von Ganztagsschulen warfen, um ihre Kleinen vor den Hungernachmittagen und akuter Unterzuckerung zu bewahren.

Nach einem langen Schultag bekomme ich nun die Reste meiner Söhne – also die Reste dessen, was sie nicht zu essen wagten – und muss sagen, sie haben nicht zu viel versprochen. Es riecht und schmeckt nach Erbrochenem. Aber es ist Bio! Es ist schwer auszumachen, woraus es hergestellt wurde. Man muss es hinunterschlingen, damit keine Fragen hochkommen: Foodwatch sieht beim Schulessen ein »verheerendes Staatsversagen«.

Mit 1,2 Millionen Euro fördert der Staat die Schulspeisung, das ist etwa so viel, wie der Taubenzüchterverband für Traditionspflege erhält. Damit kann man anscheinend nicht mal ordentliche Pizzen backen.

Viele Eltern haben das Schulessen ganz gestrichen. Sie investieren lieber in Chicken Nuggets mit Ketchup als Gemüsebeilage. Das ist frisch, und das kann das Kind auch selbst nach der Schule in der Mikrowelle warm machen. Die Grünen fordern, dass Schulessen nur so viel kosten darf, wie die Mutter in eine Mahlzeit zu Hause steckt, Liebe inklusive.

Ich habe beschlossen meinen Kindern eine Notbemme einzupacken. Das Schulessen, das kann sie abhärten für andere Widrigkeiten im Leben. Wir werden das durchstehen, so wie den anderen Terror auch – den Schwimmunterricht, die Matheklausuren und die nullte Stunde.

Felice von Senkbeil
Zeichnung: Peter Muzeniek

Kommt alle nach Berlin!

Plötzlich war der Dönerladen weg und ein Bio-Supermarkt da. Auf den alten Gartenmöbeln in der Fußgängerzone saßen nun Nussecken wegknabbernde Omas und Opas. Dort, wo man die sympathisch aufgedunsenen, zu jeder Tageszeit anwesenden, stets einen netten Spruch auf den Lippen habenden Alkoholiker antraf, begegneten einem plötzlich übermüdete Eltern mit Kinderwagen und sportliche Mittdreißiger, die angeregt über das Preis-Leistungsverhältnis ihrer Fahrräder diskutierten. Im Bezug auf die Belegschaft fiel einem außerdem sofort der rassistische Subtext auf, mit dem die bartflaumigen türkischen Jugendlichen gegen bleich- und labberhäutige Halbsenioren ausgetauscht worden waren. Kurz: Das Viertel war auf immer verloren.

Man weiß auch schon, was als nächstes passieren wird: Die frische Aura aus bunten Farben, lebensbejahenden Gerüchen und geringem oder zumindest ehrlich verdientem Fettanteil wird sich in konzentrischen Kreisen vom Bio-Markt ausgehend über den Kiez verbreiten. Eigenartig werden die Häuser anfangen zu glänzen, die Straßenbegrünung wird einem plötzlich neckisch entgegenstrahlen und Plakate mit Christian Lindner werden nicht mehr in einem spontanen Akt der Vertrautheit gemeinschaftlich verlacht. Parallel dazu werden diese frischen und gut verdienenden Menschen plötzlich überall aus den Gebüschen hervor gekrabbelt kommen, langsam aus dem Boden empor wachsen oder sich aus einfachem Übermut in der lauen Luft materialisieren. Es wird von ihnen nur so wimmeln. Provokant, wie sie sind, werden sie mit Taschenmessern in Bänke und vorbeilaufende Passanten den aktuellen Stand ihrer Tesla-Aktien ritzen. Denn sie wissen: Das alles gehört jetzt ihnen.

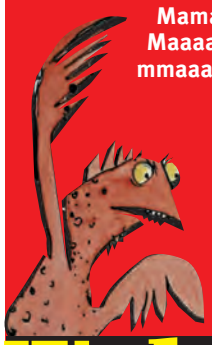
Michael Brezel

Mit ihrem Kommen werden die alten Bewohner verschwinden. Zuerst wird man sich wundern, wo die Alkoholiker, die Bettler und die Männer mittleren Alters, die verzweifelt versuchen, mit dir anzügliche Gespräche zu führen, hingekommen sind. Bis schließlich auch die letzten Überreste der alten Nachbarschaft, die sich noch wundern können, auf einmal nicht mehr da sind. Worauf es hinausläuft: Irgendwann wird nur noch ein einsamer und leicht angetrunkener Pfandflaschen-Sammler, den man sich aus sentimentalen Gründen, aber auch für die eigene Authentizität weiterhin hält, durch den Kiez wanken. »Ach«, kann man sich dann nämlich denken, während man mit der über die Apple-Watch gesteuerten Musik in den Ohren und den Resten vom Quinoa-Smoothie zwischen den Zähnen wohlwollend zu ihm hinüberblickt, »in Berlin zu wohnen, hat doch wirklich seinen ganz eigenen Charme.«

Konstantin Hitscher

Der schlechte Witz

»Mami, warum sterben in unserer Familie die Leute immer so plötzlich?



Wahn & Sinn

Ausnahme

Kartenlesen, Handlesen, Glaskugel – alles Humbug. Heute Morgen las ich in meinem Kaffeesatz: »Kauf nicht immer diese billigen Filtertüten, alter Geizkragen!«

In memoriam

Neulich vor vielen Jahren verstarb Heinrich der Vergessene.

Fast

»Vill du fika?« ist schwedisch und Google übersetzt: »Möchtest du Kaffee?« – Das ist nicht ganz korrekt. Es heißt: »Kommst du noch auf einen Kaffee mit rein?«

Guido Pauly

EINE REDEWENDUNG, die man wegen der letzten Dürremonate nicht mehr verwenden sollte: »Seitdem ist viel Wasser die Spree runtergeflossen.«

Carlo Dippold

NÄCHSTES JAHR wollen wir uns mit den *Göhren* in der Sonne *Ahlen.* Ick *Glowe,* wir werden *Wolgast* an der Ostsee, denn die liegt im *Trent* – aber ganz genau *Wismar* das noch nicht.

C. Ulbrich

Anzeigen

Frank Bahr

Wut

Eines Tages sagte ein Mann der Gemeinde zu Rabbi Steinsalz:
»Rabbi, ich bin oft grundlos wütend.«
»Grundlos?«, sagte der Rabbi.
»Ja, grundlos.«
»Es gibt also keinen Grund?«
»Nein.«
»Gar keinen?«
»Nein, das sagte ich doch.«
»Wirklich keinen?«
»Nein.«
»Vielleicht einen kleinen?«
»Nein, Rabbi.«
»Einen klitzekleinen?«
»NEIN!«
»Bist du etwa jetzt wütend?«
»Ja, Rabbi.«
»Warum?«
»Weil Sie mich nerven.«
»Sehr gut. Finde Gründe, und schon bist du nicht mehr grundlos wütend«, sagte Rabbi Steinsalz, nickte und ging davon.

Guido Rohm

Zu spät

Meine Bank warnte kürzlich vor Drückerkolonnen, die versuchten, per Haustürgeschäft windige Produkte dubioser Finanzunternehmen zu vertreiben.
Um den Anschein der Seriosität zu wahren, gäben die Hausierer an, im Auftrag der Bank zu handeln. – Für mich kam dieser Hinweis zu spät. Ich hätte die Herren doch freundlich empfangen und sie nicht mit dem Baseballschläger aus der Wohnung geprügelt, wenn ich gewusst hätte, dass sie nicht von meiner Bank sind.

GP

Gut zitiert

»Im Gegenteil zum Flieh lebt der Floh zu sehr in der Vergangenheit.«
Aus: »Auf allen Tieren durch die Welt – Rohms Tierkunde«.

GR

Auflösung

Auf ein hochauflösendes Smartphone, einen hochauflösenden Fernseher und ein hochauflösendes Tablet folgt nicht selten eine hoch aufgelöstes Konto.

GP

Seemannsgarn

Wir lagen vor Panama und hatten den Kanal voll.

GP

Ari Plikat

Anzeigen

Chemnitz
Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

Ich komm ooch gerne zu Ihnen...
Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de
alle Termine

siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de
T.: 0371 8101735

Ein ZUHAUSE vieler Künstler
HORST EVERS
SEBASTIAN PUFPAFF
ROMY HAAG
MARLENE JASCHKE
RAINALD GREBE
TORSTEN STRÄTER
EURE MÜTTER
JOCHEN MALMSHEIMER
KAY RAY
DESIRÉE NICK
BRUNO JONAS
LISA FITZ
MATHIAS RICHLING
MIRJA BOES
u.v.m.
★ Termine unter www.wuehlmaeuse.de ★
Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★
Tel.30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

Anzeige

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Kulturvereine in MV
- Kultursplitter aus aller Welt
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Event

Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR
(incl. Jahresüberblick)

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick erscheint am 15. Januar!

- zu finden in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de

KLATSCHMOHN •

KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung
GmbH & Co. KG
Am Campus 25 · 18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/2066811 · Fax 0381/2066812
email: info@klatschmohn.de
www.klatschmohn.de

Bestellung unter: www.kulturkalender-mv.de

Zweckentfremdete Bau- und Heimwerkerutensilien

- Strafzollstock
- Gärungssäge
- Dachlatte Macchiato
- Cuntholz
- Kutter
- Vorschlag-zur-Güte-Hammer
- Hakenkreuzschlitz-Schraubendreher
- Malercrêpe

Daniel Sibbe

Tim Posern

Diese Kinder von heute

Es klingelte, die Sternsinger standen vor der Tür und rappelten mit den Geldbüchsen. Jeder sagte einen Spruch auf. Der dritte König gefiel mir. Er sagte: »Ich bin von uns dreien der Balthasar, ich sage euch offen, das Geld ist so rar.« »Stimmt!«, antwortete ich und machte die Tür zu.

Und das haben die frechen Blagen dann an meine Tür geschrieben:
»20 x L + m + a + A + 19« – mit gesegneter Kreide!

GP

Früher war alles besser

Zum Beispiel die dörfliche Inzucht. Heute verfemt, half sie früher, Zeit und Geld zu sparen: Da beide ein und dieselbe Person waren, musste man für seine Frau und seine Schwester nur ein Weihnachtsgeschenk kaufen.

Guido Rohm

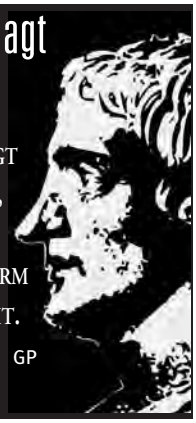
Neue Feiertage ab 2019

- Tag der Arbeitsverweigerung
- Palmölsonntag
- Christi Himmelfahrtskommando
- Deine-Mutter-Tag
- Heilige Drei Chinesen mit dem Kontrabass
- Ernte-Nichts-Zu-Danken
- Mariä Empfängnisverhütung

An welchen genauen Daten diese Feiertage zu begehen sind, wird von den zuständigen Behörden am Tag der Arbeitsverweigerung 2019 nicht erarbeitet und nicht bekanntgegeben werden.

Jürgen Miedl

Tacitus sagt



Die frühe Katze fängt den Vogel, der den späten Wurm verschmäht.

GP

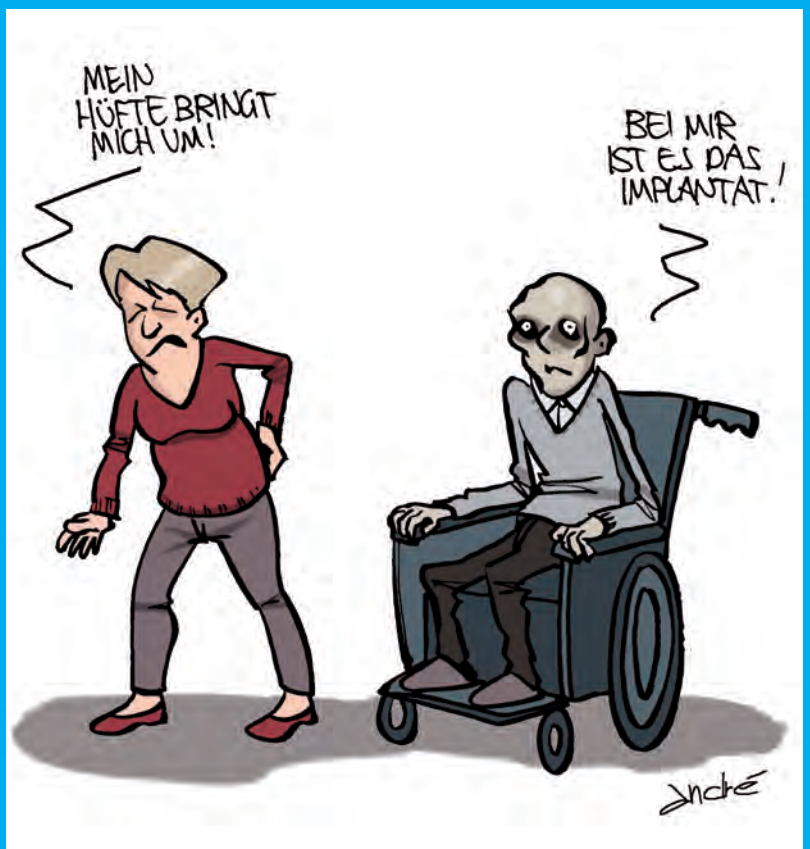
„OH GOTT, WIE HEISST DIE BLOSS, DIE IMMER DAS LICHT EIN- UND AUSSCHALTET? EMMA? MIA? TINA? SIRI? SUSI? ODER ETWA ALEXA?"

GERHARD GLÜCK

Implantate

Ari Plikat und André Sedladczek meinen:

Raus, was keine Mie



GESUNDHEIT

RÜCKRUF-AKTION?
TROTZ DER VIELEN IMPLANTATE

te zahlt!

MOMENT-SOLLTE DA WAS REIN ODER RAUS?

ICH KANN NICHTS DAFÜR, HERR DOKTOR.
DAS KOMMT VON MEINEM SCHRITT-MACHER!
URKS!

Hammercurls mid der Bizebsschdang

Ein exklusives Interview mit Gaulands Personenschützer

Torsten Weindl (34)

Herr Weindl, Sie stehen seit drei Jahren als Personenschützer in den Diensten des AfD-Vorsitzenden Alexander Gauland und wollen jetzt über ihre Erfahrungen sprechen. Warum?
Weil i vil zu erzähla hon.

Sind Sie Schwabe?
Hörd man des ned?

Doch, schon. Würde es Ihnen etwas ausmachen, unseren Lesern zuliebe hochdeutsch zu sprechen?
I werd's versucha.

Wie Sind Sie denn zu diesem Job gekommen?
No ja, i bin eigendlich glerndr Einzelhandelskaufmann, abr i hon mi scho äwwl gern schbordlich bdädigd, au im Schüdzenveroi, ond da hedd mir irgendwann der Brandl Rüdigr, der wo unsr Vereinsvorsiddzendr isch, des Angebod gmachd, für zwoihunderd Euro bei einem Ufmarsch der AfD in Breisach als Bodyguard einzuschbringa. Des hedd mir Schbaß gmachd, den Krakeelern da eins uf die Kapp zu geba, ond nachhr hedd der Herr Gauland mi gfragd, ob i des ned au haubdberuflich dun könnd. Also brsönlich für ihn. Und weil i sowieso mol rausgewollt hon aus der Brovinz, han mir Shakehands gmachd, ond die Sache war gridzd.

Könnten Sie das noch einmal auf hochdeutsch wiederholen?
Liebr ned. Des wär mir zu mühsam.

Wenn wir Sie richtig verstanden haben, sind Sie von Herrn Gauland persönlich eingestellt worden.
Richdich.

Sind Sie sein einziger Bodyguard?
Noi. Des isch a Deam vo fünf, sechs Leida.

Und ist mal irgendwas Gefährliches passiert?
Am laufenda Band! Einmol sind so zwoi Chaoda ufm Grondschdügg vo däm Herrn Gauland ufgekreizd ond han faule Eir in den Briefkaschda gschdeggd. Und oi andermol, in der Dschechei, mussde i oi Audogrammjägerin de Arm brecha. Die wollde sich den naggda Busa signiera lassa. I woiß noch, wie der Herr Gauland zu mir gsagd had: »Des wär a Signal in die falsche Richdung. Schaffet Sie mir dieses Weib vom Hals!«

Hat er denn da ebenfalls geschwäbelt?
Noi, gsächseld hedd er natierlich. Er schdammd ja aus Sachsa.

Sonderlich brisant sind Ihre bisherigen Mitteilungen leider nicht. Wenn Sie wollen, dass wir dieses Interview veröffentlichen, müssen Sie schon etwas Aufregenderes berichten. Haben in Herrn Gaulands Umfeld beispielsweise Bunga-Bunga-Partys stattgefunden?
I bin mir ned sichr, wonuff Ihre Frag abzield, abr einmol han i Herrn Gauland in a Aldershoim in Rheinland-Bfalz bgleided, ond da hedd er beim Seniorendanzdee mid einr gbürdiga Schlesierin zu »Weiße Rosa aus Athen« doazd.

Doazd?
Des Danzboi gschwunga. Verschdehet Sie des ned?

Sie meinen, Herr Gauland hat mit der Dame getanzt?
Na, wenn i's do sag!

Politischer Zündstoff sieht aber etwas anders aus, Herr Weindl. Hat Herr Gauland während Ihrer Dienstzeit irgendwelche politischen Geheimkontakte gepflegt? Oder sich in irgendeiner Weise auffällig benommen?
In sainr Schdub häld er gern Zwieschbrache mid einem Ölgemäld, des den Fürschde Bismargg zeigd. Und in seinem Fidnessschdudio machd er älls so Sacha, die man durchaus als baramilidärische Übunga bzeichna kann …

Paramilitärische Übungen? Was hat man sich darunter vorzustellen?
Des fängd bei Workouds ond Shiadsu an ond gohd übr Hammercurls mid der Bizebsschdang bis hin zu Fligg-Flagg ond Handschdand mid Überschlag. Der Herr Gauland isch dobfid.

Gut, aber was soll daran paramilitärisch sein?
Er drägd dabei schdeds oi Uniform der Dirolr Gebirgsschüdza, ond des Gesichd schmierd er sich mid Darnschminke oi, bvor er sai Übunga machd.

Nun kommen wir der Sache schon näher. Ist Herr Gauland bei seinen Workouts auch bewaffnet?
Ned übermäßich. Nur mid dem, was er im Nodfall unbedingd zur Selbschdverdeidigung bnödigd, also a Buadrfly-Messr, oi Armbruschd, a Samuraischwerd, oi Bischdole B226 MK 25 der Marke SIG Saur, a Dudzend Dodenkobf-Handgranada ond oi Banzerfauschd mid Schblidderschbrengsadz.

Aber im Grunde ist er doch sicherlich ein friedliebender Mensch …
Absolud. Für den Herrn Gauland gibd's nix Schöneres, als wie wenn er bei einem gudde Lambrusco ond agnehmr Musik am Kaminfeir sidza ond die Seele bäumeln lassa kann.

Was hört er denn dann für Musik?
Des darf i ned verrada. I underlieg ja der Geheimhaldungschbflichd.

Ach, kommen Sie …
Na guad. Abr des derfed Se ned drugga! Er hedd uns alla oigschärfd, dass er erledigd isch, wenn des rauskommd. Also, der Herr Gauland isch a Riesenfan vo der Conchida Wurschd.

Das überrascht uns. Doch es bringt ihn uns natürlich auch menschlich näher.
Sehet Sie? Der Herr Gauland isch oi ganz normalr Bürgr. Er schbield au gern Combudergemms.

Welche denn?
Am liebschde »Smarty Bubbles«, »Cookie Crush« ond »Baby Lily hedd Geburdschdag«, abr au »BFFs Schdyle Combedischn«. Da schdehd er voll druff.

Erstaunlich. Sie haben uns ein völlig neues Bild von dem Mann vermittelt, Herr Weindl.
Des freid mi. Abr jedzd muss i wiedr zom Dienschd. Der Herr Gauland will sich heud abend in allr Verschwiegenheid mid der Sahra Wageknechd dreffa, um sie zom Oidridd in die AfD zu bwega, ond da gild natierlich die höchschde Sicherheidsschdufe. Wenn des jemand midbekomma würd, des wär ned auszudenka.

Dann wünschen wir Ihnen gutes Gelingen.
Und was isch mid moim Honorar?

Die drei Euro, die wir vereinbart hatten, sind leider bereits für den von Ihnen verzehrten Latte Macchiato draufgegangen, Herr Weindl. Auf Wiedersehen! Und viel Vergnügen noch!

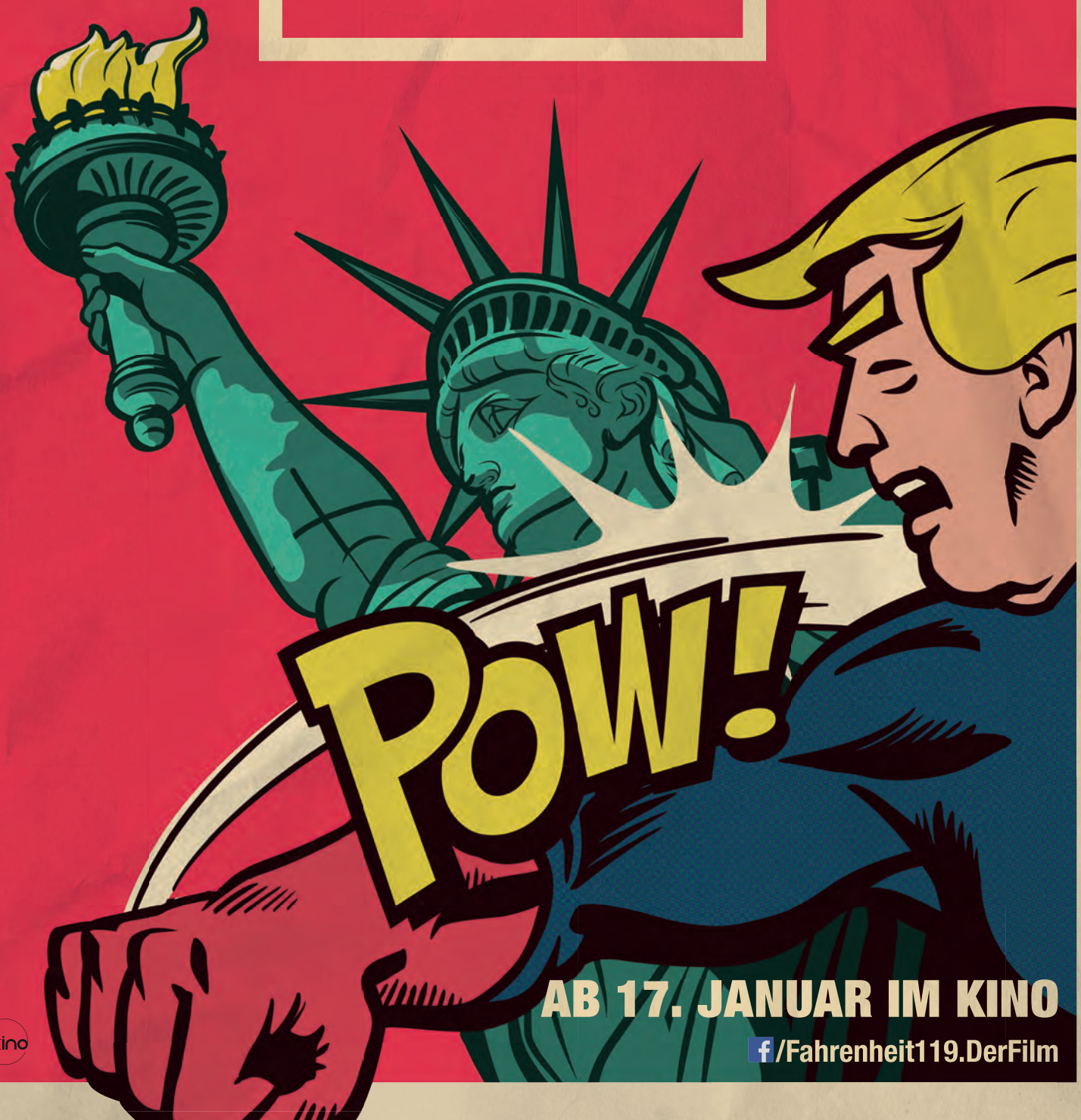
GERHARD HENSCHEL

Vom Oscar®-prämierten Regisseur von BOWLING FOR COLUMBINE

★ ★ ★ ★ ★

MICHAEL MOORE

FAHRENHEIT 11/9



AB 17. JANUAR IM KINO

/Fahrenheit119.DerFilm

weltkino

erleben Kunst sammeln

Exklusiv für EULENSPIEGEL-Leser von ARTEVIVA

Original-Grafiken, nummeriert und handsigniert

GÜNTER GRASS

Günter Grass, Spiegelbilder, 2009

Lithographie, nummeriert und handsigniert. Limitierte Auflage 150 Exemplare. Auf Bütten 45 x 35 cm, Motivformat 31 x 24 cm. Unter säurefreiem Passepartout, gerahmt in 2 cm Holzleiste mit Silberfolienauflage, ca. 55 x 70 cm.
Ungerahmt 395 Euro
Gerahmt 495 Euro

Günter Grass, Sommerlicher Norden, 2009

Lithographie, nummeriert und handsigniert. Limitierte Auflage 150 Exemplare. Auf Bütten 38,1 x 53,5 cm, Motivformat 30,5 x 45,5 cm. Unter säurefreiem Passepartout, gerahmt in 3 cm Holzleiste mit Silberfolienauflage, ca. 55 x 70 cm.
Ungerahmt 495 Euro
Gerahmt 645 Euro

Günter Grass (1927-2015)

„Als bildender Künstler bin ich gelernter, als Schreiber ungelernter Künstler." Günter Grass trägt außer seinem Notizbuch immer einen Skizzenblock bei sich, um seine Eindrücke zeichnend festzuhalten. Als Student an der Düsseldorfer Akademie kam er mit Joseph Beuys in Kontakt, den er als großen Zeichner bewunderte. Der bildende Künstler Grass zeigt sich als wahrer Handwerker, der das Zeichnen und Malen ordentlich gelernt hat: Handwerk als Einheit der bildnerischen Phantasie. Die verständlichen Wahrheiten in der gegenständlichen Welt liegen für ihn immer in und auf der Hand. Seit früher Jugend zeigte sich der seltene Stern der Doppelbegabung: „Ich zeichne immer, auch wenn ich nicht zeichne, weil ich gerade schreibe oder konzentriert nichts tue," erläutert Grass. „Und auch beim Zeichnen schreiben sich Sätze fort, die angefangen auf anderem Papier stehen."

EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in Originalverpackung, als frankiertes Paket.

G. Grass, Spiegelbilder ☐ gerahmt 495 Euro ☐ o. Rahmen 395 Euro

G. Grass, Sommerlicher Norden ☐ gerahmt 645 Euro ☐ o. Rahmen 495 Euro

Bei Bestellung von 2 Graphiken: 10 % Rabatt. Preise jeweils zzgl. 15 Euro Versand.

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)

Konto BLZ

☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Vorname, Name

Straße PLZ / Ort

Tel. / Email

Datum, Unterschrift

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ArteViva, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.

Die von Ihnen hier angegebenen personenbezogenen Daten, insbesondere Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail, die allein zum Zwecke der Durchführung des entstehenden Vertragsverhältnisses notwendig und erforderlich sind, werden auf Grundlage gesetzlicher Berechtigungen der DSGVO bzw. BDSG erhoben. Mit dem Absenden der Bestellungerteilen Sie dazu Ihre Einwilligung. Info: www.arteviva.de/datenschutz (EULENSPIEGEL ist Vermittler, der Kunstversandhandel ARTEVIVA Dr. Dagmar Gold ist Auftragnehmerin).

KRAUSES ECHTHAARPERÜCKE WAR LEIDER NUR SCHLAMPIG VERARBEITET.

STEUERFAHNDER ALOIS P. ERKANNTE SOFORT, DASS ER EINEN BESONDERS SCHLIMMEN FALL VON "KREATIVER BUCHFÜHRUNG" VOR SICH HATTE.

KARSTEN WEYERSHAUSEN

LESER REISE

2018 wurde Finnland unter 156 Ländern als bester Ort zum Leben nominiert. Entdecken Sie die ursprüngliche Natur, die entspannte Lebensart und grenzenlose Freiheit Finnlands! Die großzügigen Finnen teilen ihr Glück gern.

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise Travemünde

Ihre Reise in die idyllische finnische Seenlandschaft führt Sie zunächst zur Fähre nach Travemünde. Am späten Abend checken Sie auf Ihr Fährschiff ein. In der Nacht startet Ihre Überfahrt in die finnische Hauptstadt Helsinki.

2. Tag: Auf See

Ihr Tag an Bord beginnt beim leckeren Brunchbuffet. Im Anschluss können Sie den erstklassigen Service an Bord genießen. Sie können in der Sauna entspannen, an der Bar einen Drink genießen oder im Bordshop stöbern. Die Fahrt über die Ostsee ist ein ganz besonderes Erlebnis.

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Finnlands blaue Perlen** an:

1. Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Weiterer Teilnehmer:

2. Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Abfahrtsort:

☐ **05.05.–12.05.2019**
☐ **14.08.–21.08.2019**

☐ Doppelzimmer/2-Bett-Innenkabine
☐ Doppelzimmer/2-Bett-Außenkabine
☐ Einzelzimmer/Einzel-Innenkabine
☐ Einzelzimmer/Einzel-Außenkabine

☐ 2 × Abendbuffet an Bord der Fähren

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

8-Tage-Busreise ab 949,– €

Finnlands blaue Perlen

Idylle pur im Seenparadies

3. Tag: Helsinki – Lappeenranta

Die Ankunft in Helsinki erfolgt gegen 9.00 Uhr. Im Anschluss unternehmen Sie eine etwa zweistündige Stadtrundfahrt. Sie sehen die Domkirche, die Felsenkirche, die Universität, den Marktplatz und vieles mehr.

Danach führt die Reise in die zweitälteste Stadt Finnlands, nach Porvoo. Bei einem begleiteten Spaziergang wird die Holzaltstadt erkundet, bevor es über Kotka ins herrliche Lappeenranta am Saima-See geht.

4. Tag: Joensuu – Nurmes

Die eindrucksvollen Stromschnellen des Flusses Vuoksi sind eine der ältesten Touristenattraktionen des Landes. Bei Kerimäki ist die größte Holzkirche der Welt zu sehen. Inmitten des Saimaa-Seengebietes liegt Savonlinna, bekannt durch die Opernfestspiele in der mittelalterlichen Wasserburg Olavinlinna, die Sie besichtigen.

Durch ein einzigartiges Labyrinth glitzernder Seen geht es über die Hauptstadt Nordkareliens, Joensuu, nach Nurmes. Hier befindet sich das Bomba-Haus, ein typisch karelisches Holzhaus, in dem Sie ein karelisches Buffet genießen.

5. Tag: Jyväskylä – Laukaa

Fahrt auf einer Nebenstrecke durch die zersiedelte Landschaft nach Kuopio. Ein Besuch des Puijo-Turmes bietet einen besonderen Ausblick aus etwa 75 Metern Höhe auf das vor der Stadt liegende Seengebiet und die umliegenden Wälder (Extrakosten vor Ort: ca. 6,– € pro Person).

In südlicher Richtung geht es weiter nach Jyväskylä, Stadt des berühmten Architekten und Designers Alvar Aalto, dessen Wirkungsstätte Sie erkunden. Bei einem Museumsbesuch können Sie die Werke Alva Aaltos sehen (Extrakosten vor Ort: ca. 4,– € pro Person). Weiterfahrt nach Laukaa, an einem See gelegen.

6. Tag: Tampere – Turku

Zuerst reisen Sie nach Tampere, wo die Tammerkoski-Stromschnellen mitten durch die Stadt führen. Hier liegt das sehenswerte alte Industrieviertel, das liebevoll restauriert worden ist und heute Cafés, Restaurants und Geschäfte beherbergt.

Später fahren Sie nach Turku, der ältesten Stadt und ehemaligen Hauptstadt Finnlands. Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten gehören die Domkirche, die Sternwarte und die Burg. Gegen 19.30 Uhr erfolgt die Einschiffung auf einem Schiff der Viking Line von Turku nach Stockholm. Genießen Sie die schöne Überfahrt durch die Schärenlandschaft.

7. Tag: Stockholm

Nach einem zeitigen Frühstück an Bord verlassen Sie das Schiff in Stockholm, der zauberhaften Hauptstadt Schwedens. Bei einer zweistündigen Stadtrundfahrt sehen Sie das Königliche Schloss, das Rathaus und die mittelalterliche Altstadt.

Weiter geht die Fahrt über Jönköping in den Raum Helsingborg.

8. Tag: Helsingør – Heimreise

Nach dem Frühstück fahren Sie mit der Fähre hinüber nach Helsingør in Dänemark und weiter über die Inseln Falster und Lolland nach Gedser mit anschließender Fährpassage nach Rostock. Ihre Zustiegsorte erreichen Sie in den Abendstunden.

Unsere Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- Kostenfreie Busplatzreservierung
- Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- Fährüberfahrt mit Finnlines von Travemünde nach Helsinki, 2 ÜN in 2-Bett-Innenkabine (untere Betten), 1 × Brunch, 1 × Frühstücksbuffet
- Fährüberfahrt mit Viking Line von Turku nach Stockholm, 1 ÜN in 2-Bett-Innenkabinen (untere Betten), 1 × Frühstücksbuffet an Bord
- Fährüberfahrt von Helsingborg nach Helsingør und von Gedser nach Rostock
- 4 ÜN in guten Mittelklassehotels in Finnland und Schweden, alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 4 × Frühstück in den Hotels
- 3 × Abendessen als 3-Gang-Menü oder Buffet
- 1 × Abendessen als karelisches Buffet
- Stadtrundfahrt in Helsinki und in Stockholm in deutscher Sprache
- Eintritt Burg Olavinlinna und Führung in deutscher Sprache
- Geführter Rundgang in Porvoo in deutscher Sprache
- 1 Landkarte vom Reiseland
- 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine und Preise pro Person:

	Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine
05.05.–12.05.2019	**949,– €**
14.08.–21.08.2019	**999,– €**
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Innenkabine	**415,– €**
Zuschlag für Einzelzimmer und Einzel-Außenkabine	**525,– €**
Zuschlag für 2-Bett-Außenkabine	**60,– €**
2 × Abendbuffet an Bord der Fähren inkl. Bier, Wein und Softdrinks	**62,– €**

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Hinweise:

Für alle Reisen mit einer Fährüberfahrt benötigen wir bei der Buchung Geburtsdatum, Nationalität und Pass- oder Personalausweisnummer aller Reisenden.

Gültiger Personalausweis oder Reisepass erforderlich.

Sonstige Eintrittsgelder sind nicht im Reisepreis enthalten.

Mindestteilnehmer: 30 bei einer Absagefrist bis 4 Wochen vor Reisebeginn.

Fotos: Suratwadee Karkkainen (Shutterstock.com); Ekaterina Kondratova (Shutterstock.com)

Leben
mit allen Sinnen
Selten schön
Lo Blickensdorf
Das Gelb
liegt
auf der Straße!
Für Mensch*Innen, die angekommen sind.
Gegründet auf die Liebe zum Tier und die Verachtung der anderen • Frei von Pornografie, Gewalt gegen Männer, Klebeeiweiß und chronischem Auswurf! • Steuerfreundlich gedruckt auf Paradise-Papers!

Warme Gedanken

Seit Monaten hatten es sich die Skier im molligen Keller gemütlich gemacht. Urplötzlich aber kam ihr Besitzer auf die Idee, mit ihnen in den Winterurlaub zu fahren. Dort war es vielleicht kalt! In schneidendem Wind und stiebendem Schnee mussten sie die Piste hinunter, bis ihnen vor Schreck die Bindung gefror. Nein, sie wollten unbedingt zurück ins Warme! Deshalb stellten sich die beiden Bretter einfach quer. Der Skifahrer fiel auf den Pinsel, brach sich ein Bein und musste ins Krankenhaus. Jetzt würde es zurück in den Keller gehen, frohlockten die Skier. Und richtig: Die Frau des Besitzers holte sie ab und nahm sie mit nach Hause. Dort aber steckte sie die Skier wutentbrannt in den Ofen.

Immerhin – warm hatten es die beiden dort noch mal! CU

Aus dem Knigge

Heute: Benimmregel Nr. 76 und 77

Pfauenzungenpudding isst man stets mit dem glutenfreien Pfauenzungenlöffel, während man Blattsalat nur mit einer Astgabel essen sollte.

Lo

Neulich im AfD-Stammlokal

Kleiner Hitlergruß aus der Küche. Lo

People

Snegin Snegowitsch

Snegin Snegowitsch konnte nicht pinkeln. Sein Bobik war zugefroren. Das Thermometer hätte sibirsko angezeigt, wenn es nicht ebenfalls eingefroren wäre. Vom großen Kackschkoje wollen wir nicht reden. Bei der Kälte gab es ohnehin nichts zu essen. Und wenn – Herrn Snegowitschs Mund war sowieso zugeeist. Hätte Snegowitsch eine Möhrennase gehabt, man hätte ihn für einen Schneemann gehalten, aber seine rote Nase war längst abgefallen. Bücken konnte er sich nicht, die Ärmchen waren ab, und wie den Besen bewegen – er war angefroren. Snegin Snegowitsch wollte sich warme Gedankowitschs machen, aber in seinem Kopf war nur Eis, Frost und Schnee. Vielleicht hätte er an das sonnige Italien gedacht, wo die Mafia ihre Opfer in warmen Beton eingoss, herrlich! PK

Augen auf beim Hosenkauf!

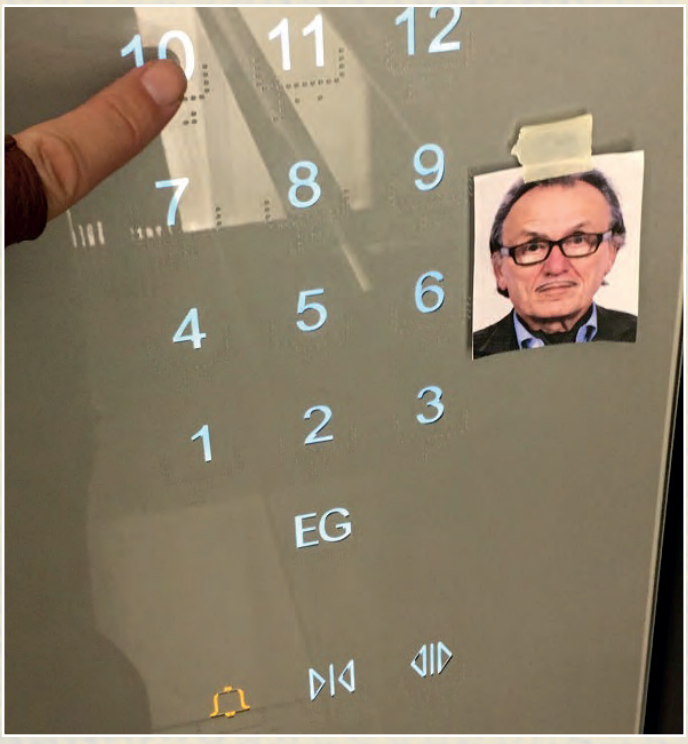
Weihnacht, Weihnacht überall!

Auch auf der erdabgewandten Seite des Globus, in Japan, ist der Weihnachtsmann kein Unbekannter mehr. Dieses Haiku ist der Beweis: Schau! Der Weihnachtsmann – Er bringt allen Japanern Kirschblütenzweige.

Was lehrt uns das hier in Europa? Wenig. Und das ist doch besser als nichts. Auch und gerade zum Weihnachtsfest, wo selbst eine kleine Gabe viel bedeutet!

Peter Köhler

Schönheitstipp



Facelifting, mal sehen, ob's hilft. Lo

Neu im Baumarkt:

ENTZÜNDUNGSHÄMMER

Lo

Ein Glück: Nicht alle wollen in den Eimer gucken! CU / SS

Selten schöne Augenblicke

Ein einfaches Fach: Bauvorschriften null, aber Sprachkenntnisse super.
CU / SIEGFRIED STEINACH

Selten gesehen: Der Schuldige hat die Suppe ausgelöffelt. CU / SS

War das Kind ein Ausrutscher? MICHAEL GARLING

Schreckschraube

Die Papageienzange kann ab- und zuschrauben, zupacken und sprechen! Sie sagt »Mist«, »Autsch«, »Ächz«, »Krächz« und »Idiot!«. Wir sagen »Halt den Schnabel!« und tauschen die Zange gegen einen stillen Schraubenschlüssel um.
KRIKI

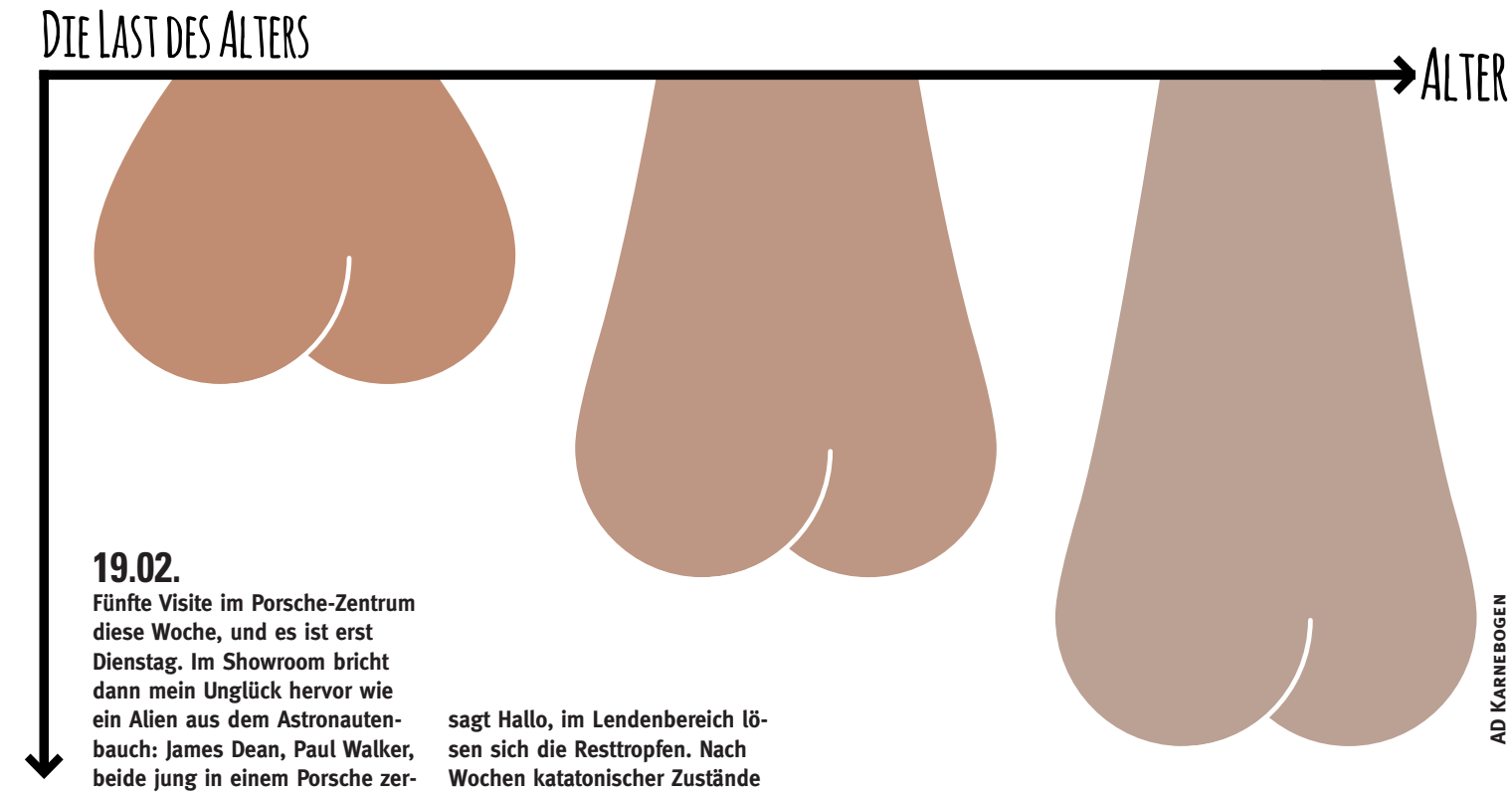
Auch im Bäckereihandwerk gibt es jetzt eine Initiative gegen Übergriffigkeit. Ihr Name: #MehlToo. LO

Neue deutsche Elle

Ein englischer Fuß misst eine halbe deutsche Elle und eine preußische Wade dreieinhalb hannoversche Handbreit. Leider kommt es beim Umrechnen regelmäßig zu Rangeleien, und ein objektiver Orthopäde muss dann abschätzen, wie dick die geprellte Elle ist und wie weit man mit dem verrenkten englischen Fuß noch kommt!
KRIKI

Natürlich schön

FÜRSTENHOFF



Ad Karnebogen

19.02.

Fünfte Visite im Porsche-Zentrum diese Woche, und es ist erst Dienstag. Im Showroom bricht dann mein Unglück hervor wie ein Alien aus dem Astronautenbauch: James Dean, Paul Walker, beide jung in einem Porsche zerschellt bzw. verbrannt. Diese Glücklichen! Sie mussten nicht leiden, wie ich leide, haben das Elend des Alterns nicht durchmachen müssen. Weil ich nicht aufhören kann zu weinen, schmeißt mich der Verkäufer (»Porsche ist eine positive Marke!«) raus. Bei Harley-Davidson hat man für große Gefühle mehr Verständnis, ich darf sogar auf dem Hof Probe fahren. Mit Integralhelm und Visier runter sehe ich gleich zwanzig Jahre jünger aus. Der 45-Grad-V2 pöttelt kernig zwischen meinen Schenkeln, der Ischias sagt Hallo, im Lendenbereich lösen sich die Resttropfen. Nach Wochen katatonischer Zustände fühle ich mich wieder lebendig, dieser Asphalthobel ist ein fahrbarer Jungbrunnen. Für 39 600 Euro könnte ich das jeden Tag haben, ich habe aber nur 1 800 auf der hohen Kante. Verlasse das Geschäft fürs Erste mit einem original Harley-Rucksack (1 800 Euro), und es geht mir gleich etwas besser.

26.02.

Lektüre in Bill Cosbys heitertröstlichem Ratgeber »Halt die Zeit an oder Wie wird MANN mit Anstand älter«. Später im Bad schmiere ich mir versehentlich die Augenfaltencreme auf die Hämorrhoiden, immerhin kühlt sie herrlich. Um den glättenden Effekt zu sehen, hocke ich mich über Eleonores Handspiegel. Dann der Schock, als ich die grauen Haare am After erblicke. Sofort streiche ich etwas von meinem Anti-Grau-Tönungsgel für den Bart drauf. Beim Frühstück sind die Brötchen labberig, der Käse light, der Kaffee hat einen schweißigen Nachgeschmack – Eleonore hat wieder billig eingekauft. So viel zum Thema »Essen ist der Sex des Alters«. Wenigstens bleibt mir der astreine Seniorenteller (Zaziki, Wurst, Pommes, Kartoffelchips, ordentlich Majo und scharfe Zwiebeln!) drüben in Paules Fress-Eck.

Lo Blickensdorf

02.03.

Bestialische Alpträume. Etwas krabbelt unter der Bettdecke an mir hoch. Dicht vor meinem Gesicht dann eine grausam-selbstverliebte Grinsefratze. Es ist Dieter Bohlen. »Langsam siehst du aus wie Costa Cordalis, wenn das Botox nachlässt. Guck mich an, ich bin immer noch der Geilste. Wer Kohle hat, hat Autos, wer Autos hat, hat Frauen, wer junge Frauen hat, wird nie alt.« Er lacht höhnisch, will mir mit Gewalt eines seiner Camp-David-Hemden überstreifen. Panisch reiße ich mich los, stürze zur Tür, doch jemand lauert unter dem Bett, stellt mir ein Bein: Gerhard Schröder. »Ich habe zum fünften Mal geheiratet, das hält jung. Wie sieht es da bei Ihnen aus, alter Mann?« Als die blendenden Gebisse der Edelgreise dicht über mir sind, erwache ich »schweißüberbadet«, wie Günter Ludolf es formuliert hätte, der große Schrotthändler, Gegenwartsphilosoph und Kettenraucher, den mit 56 nach der zweimillionsten Zigarette gnädig die Nacht umfing.

Das Ende ist nah

Freimut Woessner

m Leben eines Anachronismus

Ich will mein Siechtum auch abkürzen, decke mich mit Schwarzer Krauser ein und verberge die Falten um die Augen unter einem Qualmschleier.

04.03.

Noch zwei Wochen, dann ist der Tag da: das Unausweichliche. Ich fühle mich verbraucht, ausgelutscht, schutzlos ausgeliefert. Vor dem Haus liegt einsam ein vereistes Tic-Tac auf dem Gehweg, ganz still, isoliert, zur Bewegungslosigkeit verdammt, ich erkenne mich sofort in ihm wieder. Ich renne raus, will es in unbändigem Selbsthass zertreten. Beim neunten Versuch treffe ich endlich, es zerbirst knackend in unzählige Splitter. Das Geräusch martert mich, bestürzt gehe ich zu Boden, komme vor lauter Depressionen nicht mehr hoch. Unsere 85-jährige Nachbarin will mir aufhelfen, doch die Hände der Alten sind so grob, als würde das Technische Hilfswerk mit einer hydraulischen Rettungsschere nach meinem Arm greifen. Mühsam rolle ich mich aus ihrer Reichweite. Ich überlege, einfach weiter bis vor einen Laster zu rollen, doch ich zögere, am 11. spielt schließlich Schalke.

09.03.

Treffen mit Renato. Wie immer ist er Cary-Grant-artig aus dem Ei gepellt, mit hysterischer Körperpflege und affigen Pullundern will er seine fortschreitende Vergreisung verschleiern. »Gar nicht mal so elegant, Lackaffe«, sage ich verächtlich. »Du wirkst abgeschlafft«, erwidert er lächerlich gekränkt, »ein exklusives Halstuch wäre für deinen Truthahnhals anzuraten.« »Mit der richtigen Beleuchtung sehe ich noch verdammt appetitlich aus, da muss ich die Weiber mit einem Stock von mir fernhalten«, entgegne ich trotzig. »Das Licht kriegen aber nur Profis hin, so ab Jim Rakete aufwärts«, erwidert die Kanaille gehässig.

Die junge Kellnerin ignoriert uns derweil völlig. Schon als wir das Lokal betraten, hat sie uns in einer Nanosekunde als potentielle Geschlechtspartner aussortiert. Traurig blicken Renato und ich den Rest des Abends schweigend auf ihre Brüste. Wieder erstirbt etwas in mir. Wie viel Lebenszeit bleibt mir noch? Renato ist so verzweifelt, dass er in Erwägung zieht, am nächsten Tag mit seiner Frau zu schlafen. Ich bin bestürzt, denn ich ahne, wie verunsichert und tief verletzt mein Freund sein muss, dass er so etwas ernsthaft in Erwägung zieht.

11.03.

»Der Schulterriemen lässt sich auch crossbody tragen!«, meint der Verkäufer, und ich verstehe nur Bahnhof. »Ich will doch nur ein Tasche kaufen, eine Herrenhandtasche mit Halteschlaufe, eine ganz gewöhnliche Herrenhandgelenktasche!«, rufe ich verzweifelt, doch der noch fast jugendliche Scheißkerl starrt längst wieder auf sein Funktelefon und zwitschert eine Post in seine Kommuneti, oder wie das jetzt neuerdings heißt. Draußen ist es bitterkalt, meine Harley-Wollmütze juckt wie verrückt (es war der Winter der Kontaktekzeme), aber sie verbirgt verlässlich mein spärlicher werdendes Haar. Ich werde sie noch bis Sommeranfang tragen.

17.03.

Eine 117-Jährige offenbart im Fernsehen das Geheimnis ihres Überlebens: drei Eier täglich, zwei davon roh. Bei mir sind es drei Bier täglich, das erste stets auf Ex, doch vorher trinke ich brav meinen Rotwein gegen Arterienverkalkung. Ich altere dennoch rapide und komme von Tag zu Tag weniger mit den Zumutungen der modernen Welt klar: Eltern nennen ihre Kinder genderneutral Mika oder Zwiebel, und wenn ich bei Lidl nach dem Regal mit den Negerküssen frage, ruft jemand die Security. Ich bin ein Anachronismus, aus der Welt gefallen, bald ereilt mich das Schicksal untergegangener Hochkulturen, das Schicksal Atlantis' oder der DDR.

18.03.

Nun ist es unabwendbar, heute ist der Tag. Sie umdrängen mich, als wäre ich eine Kuhtränke auf der Weide. Als sie mir in Paules Fress-Eck ihr Ständchen bringen, erahne ich Untertöne von Hohn und Mitleid in ihren dünnen Stimmchen. Einem alten Menschen kann man nichts mehr vormachen. »Alles Gute zum Fünfundvierzigsten, mein geliebter Hemmschuh!«, haucht Eleonore mir lasziv ins Ohr. »Und das mit deiner Midlife-Crisis wird schon wieder.« Paule überrascht mich mit seinem brandneuen »Seniorenteller Harley-Davidson« (Fischstäbchen, Buletten, Kroketten, Lakritze, Barbecue-Soße!), und das seidene Halstuch, ein Geschenk von Renato, fühlt sich gut an. Ich will ihm danken, sehe aber das panische Flackern in seinen Augen – kommende Woche feiern wir seinen Sechsundvierzigsten. Ein Glanz unbändiger Vorfreude würde jedoch sofort in seine alterstrüben Augen treten, wenn er wüsste, was Eleonore und ich ihm schenken: eine märchenhafte Übergangsjacke in Beige! Mit ihr kann er abtauchen im Heer der unsichtbaren Alten in Seniorenbeige und Pastell und seine letzten Jahre endlich unbeschwert genießen.

Gregor Olm

André Sedlaczek

TIEFES MITGEFÜHL:
PAPST TRIFFT OPFER SEXUELLEN MISSBRAUCHS.

Peter Thulke

Andreas Prüstel

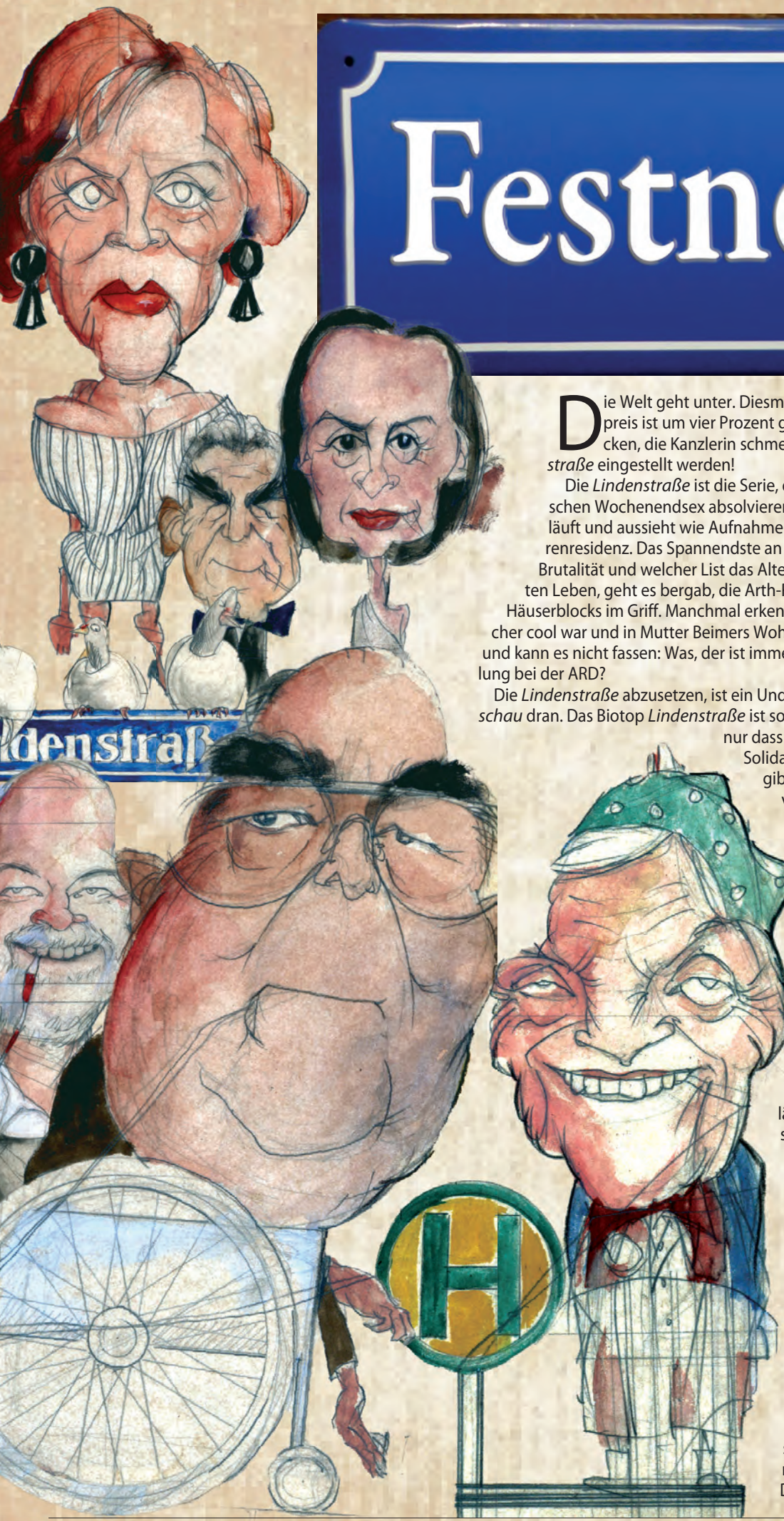
Kriki

Paul Pribbernow

Tim Feicke

Schilling & Blum

Festnetz in



Die Welt geht unter. Diesmal aber wirklich, alles spricht dafür: Der Bierpreis ist um vier Prozent gestiegen, Hunde müssen in die Tüte kacken, die Kanzlerin schmeißt hin. Und nun soll auch noch die *Lindenstraße* eingestellt werden!

Die *Lindenstraße* ist die Serie, die Sonntagabend, wenn die meisten Menschen Wochenendsex absolvieren oder Schulranzen entkeimen, in der ARD läuft und aussieht wie Aufnahmen der Überwachungskamera einer Seniorenresidenz. Das Spannendste an ihr ist: Man kann mitverfolgen, mit welcher Brutalität und welcher List das Alter zuschlägt. Woche für Woche, wie im echten Leben, geht es bergab, die Arth-Rosen erblühen und die Demenz hat ganze Häuserblocks im Griff. Manchmal erkennt man eine Figur wieder, die als Jugendlicher cool war und in Mutter Beimers Wohngemeinschaft freche Widerworte gab, und kann es nicht fassen: Was, der ist immer noch da? So dick macht eine Festanstellung bei der ARD?

Die *Lindenstraße* abzusetzen, ist ein Unding. Da wäre nämlich erst mal die *Tagesschau* dran. Das Biotop *Lindenstraße* ist so schützenswert wie der Hambacher Forst, nur dass deren heutige biedere Bewohner nicht auf Solidarität der Kröten-Retter hoffen können (es gibt überhaupt wenig Zuschauerprotest). Das verwundert. Denn als die Serie mit Beginn der Kohl-Ära startete, lagen die Sympathien der Serienmacher eindeutig und zuverlässig bei den grün-links-alternativen Typen mit wechselnden Geschlechtspartnern. Die Kohl-Wähler in der Straße, die Ausgeburten der Kohlschen »geistig-moralischen Wende«, ernteten milden Spott.

Und wie es so in Helmuts Republik war: Es gab manchmal Zoff – plötzlich war jemand schwul und es ereignete sich der erste schwule Kuss im deutschen Fernsehen, dann hatte jemand AIDS, plötzlich waren Ausländer da, und man lernte, nett zu ihnen zu sein – Zwietracht und Niedertracht gab es auch, letztlich aber obsiegte die Eintracht. Denn aus dem Kleinbürgertum gibt es, von Todesfällen abgesehen, bekanntlich kein Entrinnen. Die *Lindenstraße* hat die alte BRD zusammengehalten.

Über alte Filme lässt sich heute leicht lästern – *Tatorte* von vor dreißig Jahren sind auch lächerlich. Aber eins muss man dem Meister Geißendörfer lassen: im Sozialkitsch à la »Griechischer Wein« versumpfte die *Lindenstraße* nie. Oder sagen wir: fast nie. Sagen wir: selten!

Dann kamen die Ossis. Das Westfernsehen war bekanntlich im Osten unumschränkt beliebt, die *Lindenstraße* war es nicht. *Dallas* – ja, dafür lohnte es zu leben! Doch mit der Münchener Kommunen-Idylle

n Korridor

wurden die Ostler nie so richtig warm. Diese allzeit guten grünen Menschlein, diese »schrillen« Biederseelen, die sich mit Blockwart Franz und seiner Schwester im Geiste, Else Kling, zofften und stets auf dem Sprung waren, die Welt vor was Schlimmem zu bewahren – die mochten die Ossis nicht. Nicht vor der Wende und nicht danach. Und zwar aus dem gleichen Grunde, warum die Grünen im Osten kein Bein auf die Erde kriegen. (Was dieser Grund ist? Das erzähle ich ein anderes Mal.)

Natürlich bekam der Ostler in der *Lindenstraße* seinen Auftritt, wie all die anderen Exoten: der Spießer, der Nazi, der Hundehasser, der Hundefresser, der Stalker, die Transe, der Krüppel, der Verbrecher, die Hure. Alle hatten eine Meinung zu allem, zum Ukrainekonflikt, Klimawandel, zum Urknall oder zum Briefporto. Und jede Folge war ein bisschen zornig, so ein bisschen zornig wie der Herr Geißendorfer: Die *Lindenstraße* hielt sich nie raus, was ein Leichtes gewesen wäre.

An der *Lindenstraße* hat der Ostdeutsche auch studiert, was die DDR nicht nötig hatte: Pluralismus, Volksbegehren, Anti-Atomkraftproteste, Randale in der Hafenstraße und Luftverschmutzung (im Wedding war die Luft viel dreckiger als in der Friedrichstraße, denn es war ja die Mauer dazwischen). Er lernte, wie man Dreadlocks filzt, was arbeitslos zu sein bedeutet und dass Müsli was zum Essen ist. Außerdem tröstete ihn, dass die drüben in München auch so etwas wie eine sozialistische Menschengemeinschaft hatten, mit einer funktionierende (Selbst)-Kontrolle.

Die Darsteller, die Ende der Achtziger Kinder waren, sind heute Anfang 40. Ihre Bretter, die die Welt bedeuten, war das gebohnerte Treppenhaus der Else Kling, das Back-Café und Mutter Beimers Wohnküche. Jetzt sind sie frei. Aber wohin, fragen sich Känguru und Gnu, wenn plötzlich die Gatter offen sind.

Es ist doch schade um die Kulisse. Allein dafür lohnt es, das Format zu retten. *Big Brother* in der *Lindenstraße*. Aber natürlich will man Dr. Dressler nicht beim Duschen zusehen. Überhaupt der »Look«! Billige Möbel, strähnige Frisuren, unmögliche erdfarbene Klamotten, Schlabberpullis, Kunstlederjacken und beulige Jeans. In jeder Asylbewerberunterkunft sieht man geschmackvollere Outfits. Da könnte man vielleicht was machen. Und dann die langen Dialoge! Moderne Fernsehdramatik kommt heute fast ohne Text aus, und wenn doch gesprochen wird, dann ist nichts zu verstehen. Telefoniert wird in der Lindenstraße noch vom Festnetz im Korridor. Und wenn jemand verliebt ist, sagt dieser Jemand tatsächlich: »Ich liebe dich.« Junge Autoren, Poetry Slamer oder Youtube Stars wären sich für das *Lindenstraßen*-Honorar zu schade. Außerdem: Die *Lindenstraße* – das ist heute beste Münchener Lage. Keiner von denen, die sich jetzt noch durch die restlichen Folgen quälen, könnte da mehr wohnen. Schon gar kein Sponti. Die Hausgemeinschaft bestünde durchweg aus Eigentümern. Kinder gäbe es zwar auch, aber solche, die ihre Aupairs »Mama« nennen und Mandarin und Geige lernen.

Die *Lindenstraße* 2.0 wird es wohl nicht geben. Dafür noch mehr Quizshows und Krimis. In der letzten Folge im März 2020 wird der Straßenzug, oder ganz München, unter einer Schlammlawine begraben werden. Ohne Message lässt Meister Geißendörfer uns nicht zurück.

Felice von Senkbeil
Zeichnungen: Frank Hoppmann

Lotto am Mittwoch
GK 1: unbesetzt, im Jackpot sind 000 000,00 Euro,
GK 2: 0-mal 0 000 000,00 Euro,
GK 3: 00-mal 000 000,00 Euro,
GK 4: 000-mal 00 000,00 Euro,
GK 5: 0000-mal 000,00 Euro,
GK 6: 00000-mal 000,00 Euro,
GK 7: 000000-mal 00,00 Euro,
GK 8: 0000000-mal 00,00 Euro,
GK 9: 00000-mal 00,00 Euro.

Spiel 77
GK 1 Super 7: 1-mal 0 000 000,00 Euro,
GK 2: 0-mal 77 777,00 Euro,
GK 3: 00-mal 7 777,00 Euro,
GK 4: 000-mal 777,00 Euro,
GK 5: 0000-mal 77,00 Euro,
GK 6: 00000-mal 17,00 Euro,
GK 7: 000000-mal 5,00 Euro.
(GK = Gewinnklasse)
(Angaben ohne Gewähr)

Manchmal kann man die Zeitung nicht mit Gewinn lesen.

Aus: *Volksstimme,* Einsender: Gerhard Wilcke, Stendal

Mehrere Tote bei Scheißerei in Florida

Zu stark abgedrückt?

Aus: *Nordsee-Zeitung,* Einsender: Z. Hein

Weiße Haie leben in allen Ozeanen. Foto: iStock

Ist aber ein Bullenhai.

Aus: *Thüringische Landeszeitung,* Einsenderin: Gerda Georgy, Jena

ständig wechseln. Zehn Minuten vor Schluss war der SCM zwischenzeitlich sogar auf acht Tote (27:19) enteilt. Torschütze

Mordsspiel!

Aus: *Volksstimme,* Einsender: Peter Sommer, Magdeburg

Frachtfreie Lieferung
Wir liefern schnell, zuverlässig und frachtkostenfrei im gesamten

Schön, dass es nichts kostet, wenn nichts geliefert wird.

Aus: *Katalog Printus,* Einsender: Lothar Gonschor, Efringen-Kirchen

schnitten und konserviert. Die Quelle von Einsteins Genialität hat man durch damaligen die Untersuchungen nicht entdeckt. FOTO: IMAGO

Die Quelle dieser genialen Formulierung in der Freien Presse schon.

Aus: *Freie Presse,* Einsender: Hans-Jürgen Eichhorn, Plauen

ist begehrt. In der Hauptsaison kommen täglich bis zu 2 000 Besucher. Es ist genug Platz für alle. Auch vier Vierbeiner.

Aber nur für sächsische.

Aus: *Sächsische Zeitung,* Einsenderin: Karin Klinger, Dresden

Landespolitik: Wie viele Schläger braucht Oberbürgermeister Dieter Reiter, um das Fass anzustechen? Wa-

Und warum schafft er es nicht allein?

Aus: *rtv-Beilage,* Einsender: Bruno Müller, Künzell

Ahed Tamimi (Mitte) vergoss Freudentränen. FOTO: ILIA YEFIMOVICH

Aber nicht wegen der Bildunterschrift.

Aus: *Nordkurier,* Einsenderin: Sigrid Penz, Basedow

Das Feuer habe sich aber das Zimmer des 19-Jährigen betroffen gewesen. Beamte nahmen den Mann

Der Leser ist nicht minder betroffen!

Aus: *Neues Deutschland,* Einsender: Rainer Frauenstein, Kamenz

In einem Instagram-Post hat auch Dieter Bohlen an den vermissten Dieter Bohlen erinnert.

Weil niemand sonst Dieter Bohlen vermisst.

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: Michael Czechan

deshalb nun selbst Fakten geschaffen. Die Schwaben wollen künftig keine Selbstsünder mehr produzieren. Damit steigt Porsche als erster deutscher Autokonzern aus dem Diesel aus.

Denn Porsche ist selbst Sünder genug.

Aus: *Mannheimer Morgen,* Einsender: Hans Dölzer, Hirschberg

Bei Rosen Hammer sind wieder den Gartentagen.

Und in der Rundschau sind wieder der Fehlerwoche.

Aus: *Die Rundschau,* Bietigheim-Bissingen, Einsender: Ullrich Stotz

Graffiti von erschossenem Clan-Kriminellen übermalt

Hat er sich postum endlich mal nützlich gemacht.

Aus: *Sächsische Zeitung,* Einsender: Adelheid Schubert, Radebeul

Einsatz in Melsungen: Gast strömte aus Auto-Tank

Immer noch besser, als wenn gar keiner einkehrt.

Aus: *Hessische/Niedersächsische Allgemeine online,* Einsender: Nils Ehrhardt, Kassel

Der Kriegsgefangene John McCain kehrt in die USA zurück und wir vom damaligen Präsidenten John McCain empfangen

Alles musste er alleine machen!

Aus: *Focus online,* Einsender: Jörg Görlich, Torgelow

Deutschland steht bei einer OECD-Studie zu Bildungs- und Berufschancen gut da. Gewalt an Schulen nimmt weiter zu.

Haben wir Glück, dass die OECD das gut findet!

Aus: *Ostthüringer Zeitung,*
Einsender: Klaus Kummer, Bad Blankenburg

Schwere Entscheidung.

An der Elbe in Meißen, Einsender: M. Karsch

Ich schönes Hause so steh' ich hier.
Ich lad' Dich ein - komm her zu mir.
Hier wirst Du gehegt und gepflegt.
Wir geben Dir Pillen, Speis' und Trank,
so wirst Du nicht noch schlimmer krank.
Es sei Dir beschert viel Freude und Glück.
Dein Lebensabend sei auch hier verzückt.

Poetische Kostbarkeit

Aushang eines Pflegeheims in Altruppin,
Einsender: Peter Moser, Potsdam

Rogätz (cbe) • Im Rahmen einer Verkehrskontrolle haben Polizeibeamte am Sonnabend gegen 31.30 Uhr den Fahrer eines Pkw Opel in Rogätz

… befragt, warum er so spät dran ist.

Aus: *Volksstimme,*
Einsender: B. Zygant,
Groß Ammensleben

Spaß macht die Baustelle in der Milter Straße macht definitiv keinen. Als ich jetzt

Der Satz auch nicht.

Aus:
Westfälische Nachrichten,
Einsender: Michael Weiß,
Warendorf

Von führenden Bestattern empfohlen!

Aus: *Spiegel online*, Einsender: Dr. Tobias Mißbach, Chemnitz

Kino einen Namen gemacht. Das Spektrum seiner Auftritte reicht dabei vom Kestner in der Defa-Verfilmung »Lotto in Weimar« aus dem Jahr 1975 über die Rolle des Kulturministers Hempf im 2007 mit einem Oscar ausgezeichneten »Das Leben der Anderen« bis hin

Der richtige Filmtitel gewinnt!

Aus: *Neues Deutschland,*
Einsenderin: Monika Zeretzke,
Anklam

nen Flächenbrand ausgelöst. Wie die Polizei am Montag mitteilte, könnte nach Einschätzung von Experte ein Vogel in Kontakt des Tieres mit einer Oberleitung geraten sein und dabei einem Funkenschlag hervorgerufen. In der Folge

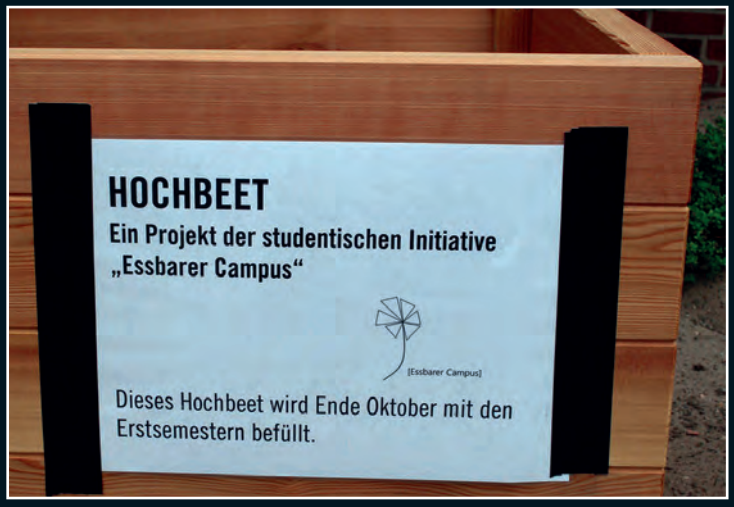
Hat einen dadurch er kurz verursacht Schluss?

Aus: *Neues Deutschland,*
Einsender:
Dr. Reinhard Stamm,
Ludwigsfelde

Misteriöser Autounfall auf der B224

So ein Myst!

Aus: *Nord-Anzeiger,* Einsenderin: Nicole Thomas



Wohnraumsituation an den Unis immer schwieriger!

Fotografiert in der Uni Lüneburg,
Einsender: Ralf Reibstirn

ma im Latücht. Nach dem Dokumentarfilm „Jugendwerkhof" spricht Burkhard Bley von der Beratungsstelle des Fonds „Heimerziehung in der DDR", der Betroffenen Hilde bietet. Danach

Schöner Trost!

Aus: *Nordkurier,*
Einsender:
Dr. Volker Brasch,
Neubrandenburg

gegriffen haben. Die Täter flüchteten mitsamt eines Handys sowie eines Rucksacks der 18-Jährigen. Sie wurden zur Behandlung in ein Krankenhaus gebracht.

Was war denn im Rucksack?

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung,*
Einsender: Wolfgang Peter,
Halle/Saale

fehlanzeiger@eulenspiegel-zeitschrift.de

EUER BLUT

HANNES RICHERT

EULENSPIEGEL

Starten Sie lustig und vergnügt ins neue Jahr!

Neujahrs-Abo 2019

Sichern Sie sich jetzt Ihre/n gratis Monat/e!

Ich bestelle ein EULENSPIEGEL-Neujahrs-Abo

- ☐ für 3 Monate = 8,00 Euro
- ☐ für 6 Monate + 1 Monat gratis = 17,50 Euro
- ☐ für 12 Monate + 2 Monate gratis = 35,00 Euro

☐ Bitte verlängern Sie mein Neujahrs-Abo im Anschluss für 35,- Euro pro Abo-Jahr.

Das Neujahrs-Abo beginnt mit der nächst erreichbaren EULENSPIEGEL-Ausgabe. Ab einem halben Jahr Bezugszeit, erhalten Sie 1 bzw. 2 Hefte im Anschluss gratis. Das Neujahrs-Abo endet automatisch, es sei denn, sie wünschen ausdrücklich eine Verlängerung.

https://eulenspiegel-laden.de/neujahrsabo

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Nach Erhalt der ersten Ausgabe schicken wir Ihnen eine Rechnung zu. Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Abos ins Ausland berechnen wir 10 Euro Versandkosten pro Jahr.

Datum _____ Unterschrift _____

Bestellformular für Jahres- und Geschenk-Abos

☐ **EULENSPIEGEL Cartoon-Kalender 2019**

☐ **Eulenspiegels Postkarten-Kalender 2019**

☐ **Kabarett CD: Die Wahrheit über Deutschland PT. 12**

Abo-Service
werktags von 9-17 Uhr

Telefon: 030 2934 63-17 oder -19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

☐ Jahres-Abo für 35 Euro
☐ Online-Abo für 25 Euro
☐ Online-Abo zusätzlich zu einem Heft-Abo für 6 Euro

Ein Jahres- und Online-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. **Geschenk-Abos enden nach einem Jahr automatisch.** http://eulenspiegel-laden.de/Abos

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise

☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

_ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ IBAN _____ | _ _ _

BIC

Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Lieferung und Urkunde

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)
Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten, ☐ bei mir eintreffen.

besonderer Termin & Anlass _____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 10 Euro Versandkosten im Jahr.
Datenschutzerklärung: http://eulenspiegel-laden.de/Datenschutzerklaerung

0119

LMM 1554 … Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 7. Januar 2019.

LMM-Gewinner der 1553. Runde

Gut behütet sind:

»Übertreibst du es nicht ein wenig mit der Datenschutzverordnung?«

Helmut Kopplin, Stralsund

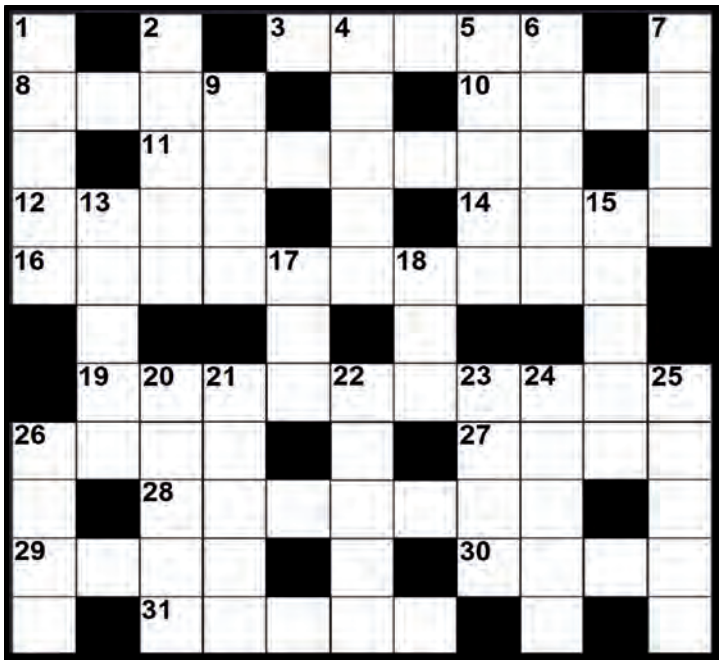
»Hoffentlich ist es nicht nur der Hut, der dir gut steht.«

Reinhard Schmook, Bad Freienwalde

»Ich bin vom Verfassungsschutz und muss Ihre Verfassung prüfen.«

Bodo Geiersbach, Duderstadt

Zeichnungen: Heinz Jankofsky



Waagerecht: 3. Im Garten verlorener Glaube, 8. Ums goldene wird getanzt, 10. Spanischer Schweinemann, 11. Tablette zur Darmwindregulierung, 12. Ausgeweideter Adventskalender, 14. Gedrucktes Federvieh, 16. Kraftsportlicher Teil der Hand, 19. Aufrichtung des Sehorgans, 26. Kurze Vermutung, 27. Gegenvorschlag ohne Hinterteil, 28. Kopfbedeckung indischer Damen, 29. Mancher kann davon eins singen, 30. Weiblicher Aktionärsgewinn, 31. Zerbrochene Sehhilfe.
Senkrecht: 1. Getränkestützpunkt in Vorderasien, 2. Etliche Alpträume, 4. Mehrgeschlechtlicher Araber, 5. Stark abgebaute Belegschaft, 6. Vielfache Bestätigung, 7. Endloser Fäulnisstoff, 9. Wehrhafte Burger-Füllung, 13. Westost-Sofa, 15. Korrosionsprodukt am T-Träger, 17. Thüringer Grotten-Elfe, 18. Fuge der Biberratte, 20. Niedrigster Rang des Bedieners, 21. Mehrzahl einer Käsesorte, 22. Narzisstisches Schaukörperteil, 23. Halt den!, 24. Erstauntes Leinen, 25. Geburtsort der TV-Rangers, 26, Rechtschreibschwache Wanderfische.

Auflösung aus Heft 12/18

Waagerecht: 1. Trieb, 5. Elba, 8. Angabe, 10. Frist, 13. Gleich, 14. Fischbein, 15. Bast, 17. Aare, 19. Feuerland, 24. Profil, 26. Adria, 27. Hessen, 28. Karl, 29. Gotik.
Senkrecht: 1. Tuff, 2. Iris, 3. Bath, 4. Agger, 5. Ebenbild, 6. Lei, 7. Achat, 9. Ali, 11. Riga, 12. Scheffel, 16. Seni, 17. Aspik, 18. Wulst, 20. Eis, 21. Rang, 22. Arzt, 23. Dank, 25. Ohr.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert

Eckholz, per E-Mail

Vordergründig haben wir es als Kunstfreunde hier mit einem Werk zu tun, das sich dem Zwischenmenschlichen im Alltag widmet. Eine Person, der Wahrscheinlichkeit nach eine Frau, fragt ihren »Liebling«, ob denn das Bild schon an der Wand hinge, was der so Angesprochene bejaht – und wie der Betrachter sehen kann, mit Fug und Recht bejaht. Die Frau, man kann es sich denken, wird im Anschluss ihren Liebling loben und für sein handwerkliches Geschick mit hemmungslosem Geschlechtsverkehr belohnen.

Doch große Werke wie dieses offenbaren nicht den gesamten Inhalt auf Anhieb. Um in die tieferliegenden Bedeutungsschichten zu gelangen, betrachten wir zunächst den Mann, der gemäß den Regeln des Goldenen Schnitts im linken Drittel des Gemäldes die meiste Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seine geweiteten Pupillen verraten, dass er entweder auf einem schlimmen LSD-Trip oder von irgendetwas höchst beeindruckt ist. Er scheint so sehr überwältigt zu sein, dass er sogleich nach hinten umkippen wird.

Woher rührt dieses Erstaunen? Von der verbeulten Wand, vor der er steht? Von dem einzigen im Raum befindlichen Möbelstück, dessen versägte linke Hälfte zur Seite zu kippen droht? Von der Rückwand des Raumes, die hinter dem Schrank aufhört, um dann, ein gutes Stück nach hinten versetzt, weiter zu gehen? Oder von all dem zusammen?

So jedenfalls ergeht es uns als Betrachter, denen das komplette Ensemble eine Labilität und damit eine Verletztlichkeit und Anmut vermittelt, wie sie heutzutage selten geworden sind. Grund für das Aussterben der verletzlichen Architektur sind die strengen und unsinnigen Bauvorschriften, mit denen in Deutschland jegliche Kreativität schon im Keim vernichtet wird. Lediglich die Kunst hat heute in diesem Land noch die Freiheit, der engstirnigen Bauaufsicht und dem beckmesserischen TÜV, der wegen jeder funtkionsuntüchtigen Entrauchungsanlage den Untergang des Abendlandes nahen sieht, den Stinkefinger zu zeigen. Künstler müsste man sein!

E. Lütke-Daldrup

Auch Sie haben ein Meisterwerk erschaffen, das Sie sich selbst nicht erklären können? Schicken Sie es an: meister@eulenspiegel-zeitschrift.de, und unsere Fachleute kümmern sich darum.

VORSPIEL

Mensch, ärgere Dich nicht!

Spiel sei die Arbeit des Kindes, so heißt es, und deshalb ernst zu nehmen. Auch im 20. Lebensjahr unseres Staates verspricht das Kind der zehnten Muse munter zu schaffen. So klein zwar wie Leute die Satire gern sähen, bei denen sich das Ich zum Wir wie der Schnittmacher zum Schrittmacher verhält, sind wir nun wieder nicht. Doch für die Rückständigen und Bequemen bleibt die EULE auch im neuen Jahr gern das Enfant terrible – weniger des Ärgerns als des Änderns wegen.

»Besser als gerührt sein, ist: sich rühren!«, heißt es bei Brecht. Für »Mensch ärgere dich nicht« gilt eine zweite volkstümliche Bezeichnung: *Rauswerfen.* Die Welt soll sauber sein. Erlaubt daher der EULE die Aufforderung: »Spül mit!«

Gerd Nagel

POST

Wir wünschen
Lilly Bonitz, Leipzig
Allen Lesern der EULE
Gerd-Dieter Kurz, Berlin-Pankow
In Haldensleben
Gerhard Scolz, Gera
Und
Margarethe Lösch, Freiberg
In der Oberlausitz
Heinz Krebs, Wilthen
In Stand und Land
Albert Hildebrand, Berlin
Landauf, landab
Alfred Eichhorn, Leipzig
In Ost und West
Dietrich Kieck, Seelow
Männern wie auch unseren Frauen
Rolf Schmidt, Berlin
Großen und Kleinen, Dicken und Dünnen
Christa Weidner, Halle
Die der Satire mehr oder weniger gewogen sind
Bernd Herbert Reimer, Berlin
Fröhliche Feiertage
Erich Preuß, Zittau
Einen gesunden Magen
Lilly Bonitz, Leipzig
Artige Kinder
Prof. Rolf Schulze, Leipzig
und alles Gute
Horst Kasner, Templin

Karl Schrader

UNSERE FALSCH-SPIEL-ECKE

Voruniodyn

Eine sportjournalistische Kostbarkeit – formuliert von

Heinz Florian Oertel

Selbstverfreilich, diese Wortschöpfung stammt weder von Martin Luther noch von Hans Georg Stengel, die sich beide, neben anderen, um die deutsche Sprache verdient gemacht haben. Außerdem könnte diese Bereicherung unserer Umgangssprache ebenso *Dynvorunio* oder *Uniovordyn* oder sonstnochwie lauten. Ah, es dämmert? Gut. So, so oder so, das ist das Wort für unsere Berliner Oberliga-Fußballfamilie. Es drückt die Zusammengehörigkeit, die Freundschaft und Kameradschaft aller drei aus. Es umarmt *Vorwärts, Dynamo* und *Union* zur gleichen Zeit. Ein doofes Wort für eine gute Sache. Zufall, dass es gerade heute zum 11.11. ... erfunden wurde, um 11:11 Uhr zu lesen.

Schön und gut, die Forschung zu konzentrieren. Aber unsere Wissenschaftler hängen nun mal an ihrem Betrieb! Louis Rauwolf

Suche aus der nichtarbeitenden Bevölkerung: S c h ü t t l e r (auch ungelernt) Frau Holle

PASSIVISTEN SPASSIVISTEN

Lehrlinge aus Bitterfeld entwickelten wirksamen Dünger so recht nach dem Geschmack unserer Bauern.

Und da soll noch mal einer sagen: Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht!

Aus *Junge Welt* vom 23.11.1968, ausgeschnitten von Karl-Heinz Müller, Dresden.

Schwein entlaufen. Bitte melden bei K. Löwenau, Dolgen.

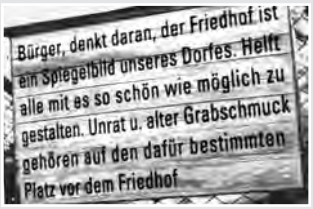
Das Schreiben und das Lesen ist nie sein Fach gewesen ...

Aus *Ostsee-Zeitung* vom 20.11.1968, ausgeschnitten von Gerhard Zeidler, Saßnitz.

Sind Sie für ein neues Jahr? Henry Büttner

»Robert, du kannst jetzt jeden Tag zu mir raufkommen – meine Eltern halten dich für meine Freundin!« Karl Schrader

FOTOMORGANA



EULEN-Spiegelbild aus Senzig, Kreis Königs Wusterhausen: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Die internationalen Wasserball-Wettkämpfe nehmen immer härtere Formen an. Empört verlassen zwei Spieler das Becken, nachdem sie innerhalb von zwei Minuten außer vier Zähnen sogar die Ersatz-Badehosen eingebüßt hatten.

watt watt watt watt watt
watt watt watt watt watt
watt watt watt watt watt
watt watt watt watt watt
watt watt watt watt watt

25 Watt

Bitte ausschneiden und aufheben, falls mal die Taschenlampe leer ist.

Gut gesagt

Meine Haut wird immer dünner, weil ich immer dicker werde.
Fetter aus Dingsda

★

Keine Flasche ist so voll, dass sie nicht noch größer sein könnte.
Gunnar Glucker

Oliver Ottitsch

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 24. Januar 2019 ohne folgende Themen:

Flugzeug der Kanzlerin defekt: Kann Friedrich Merz nicht mehr bis zur Wahl warten?

Beate Zschäpe soll nach Sachsen verlegt werden: Warum darf sie so schnell raus?

Krankenkassen-Reserven wachsen auf 21 Milliarden: Bekommt man pro Arztbesuch 10 Euro?

Jens Spahn hält jeden Job für zumutbar: Warum arbeitet er nicht endlich als Gesundheitsminister?

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel
(Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Hannes Richert, Guido Rohm, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt).
Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.
Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZØØØØØ421312
GmbH-Gesellschafter: Dipl.-Journ. Hartmut Berlin, Königs Wusterhausen (1/2), Dipl.-Journ. Jürgen Nowak, Ahrensfelde (1/2)

ACTION, ACTION
UND NOCH MEHR
ACTION!

DIE US BESTSELLER SERIE

Innerhalb von Tagen rast die Pest um den Globus und rottet den größten Teil der Menschheit aus.

FESTA

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...
www.Festa-Verlag.de

MOSAIK von Hannes Hegen

Mit den Digedags durch Raum und Zeit …

Das TaschenMosaik von HANNES Hegen

Jeder Band 100 Seiten, 4farbig, Softcover, 14,8 x 10,5 cm; 5,95 €
Die Bände 21 bis 24 erscheinen im März 2019. Änderungen vorbehalten!

TESSLOFF

© Thomas Neumann / neumgraf.de